

JB

SONDERNUMMER

Preis: 40 Pfg.

VERLAG FRANZ
EHER NACHF.,
G.M.B.H.,
MÜNCHEN 22

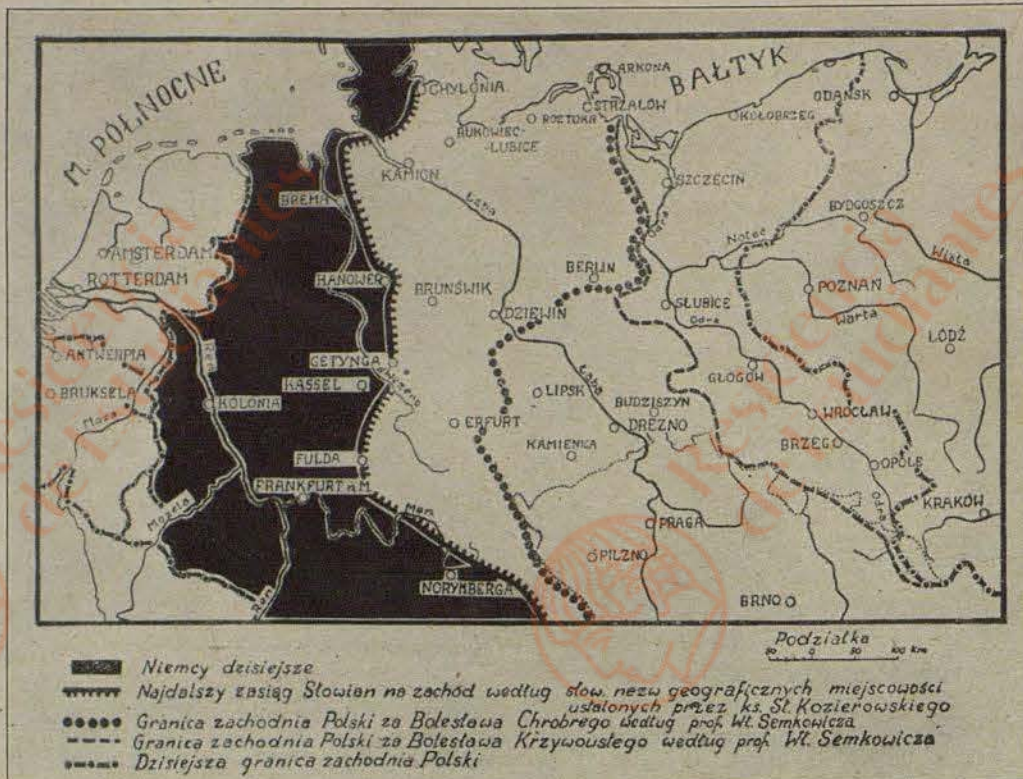


So schlag zu!

DER FELDZUG DER 18 TAGE

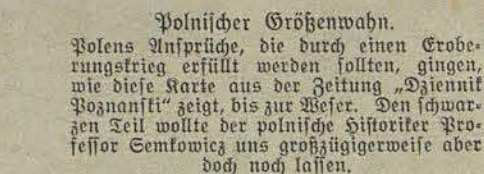


Grenzsicherung gegen Polen.
Um sich gegen die dauernden polnischen Grenzverletzungen zu schützen, hatte die Danziger Heimwehr an den Grenzen gegen Polen Sicherheitsmaßnahmen getroffen.



Bis einschließlich Lübeck.
Der schlesische akademische Verband in Kattowitz
phantasirte im Geiste Boleslaw Chrobry's. Die
Eintragungen auf der Karte lauten: „Eink“
(von Berlin bis Lübeck) „Zu Zeiten Boleslaws“
(zwischen Berlin, Breslau und Leipzig),
Dzis heißt: heute.

Als Warschau übergeben wurde, erklärte der polnische Parlamentär, die Lage der Zivilbevölkerung sei zwar unhaltbar geworden, aber militärisch hätte man die Partie nicht abbrechen brauchen, da ja die Russen zum Entsatz der Stadt herankämen und die Franzosen bereits



Unten: Aus Mostau zurück.
Der Leiter der zentraleuropäischen Abtheilung im englischen Außenamt, Mr. Strang, der nach Mostau geschickt worden war, um den britischen Botschafter bei den englisch-sowjetrussischen Balthverhandlungen zu unterstützen, kommt erfolglos wieder zurück.

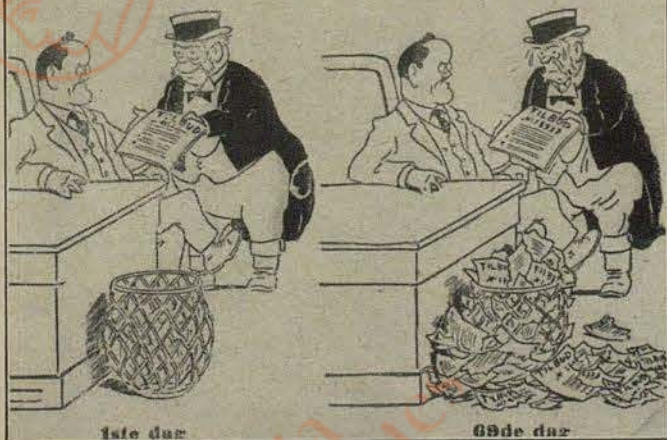


Auch sie hatten in Moskau keinen Erfolg.
Die englische und die französische Militärmission, die Mister Strang in Moskau ablösten, konnten einige Tage später auch wieder in ihre Heimat zurückkehren; man hatte im Kreml einen besseren Sinn für die Wirklichkeit, als die Herren je vermuteten.



Das waren ihre Heldentaten: Jagd auf Volksdeutsche.
Dieser arme deutsche Bauer versuchte den Quälereien der Polen durch Flucht über die Grenze zu entgehen. Er wurde wieder eingefangen und hat das Schicksal der vielen anderen Volksdeutschen geteilt, die auf bestialische Weise von den vertierten Polen ermordet wurden.

Die britisch-russische Verhandlung.



Die britisch-russischen Verhandlungen —
von einem skandinavischen Karikaturisten treffend erfasst.
Die englischen Vorschläge flogen vom 1. bis zum 69. Tag
sämtlich in den Papierkorb.



Links: In der Ostsee
abgestürzte polnische
Glieder
werden von der Be-
satzung des Dampfers
„Hansestadt Danzig“
gerettet.



Im Moskauer Kreml.

Herr Stalin und Reichsaußenminister v. Ribben-
trop nach der Unterzeichnung des deutsch-russi-
schen Abkommens.

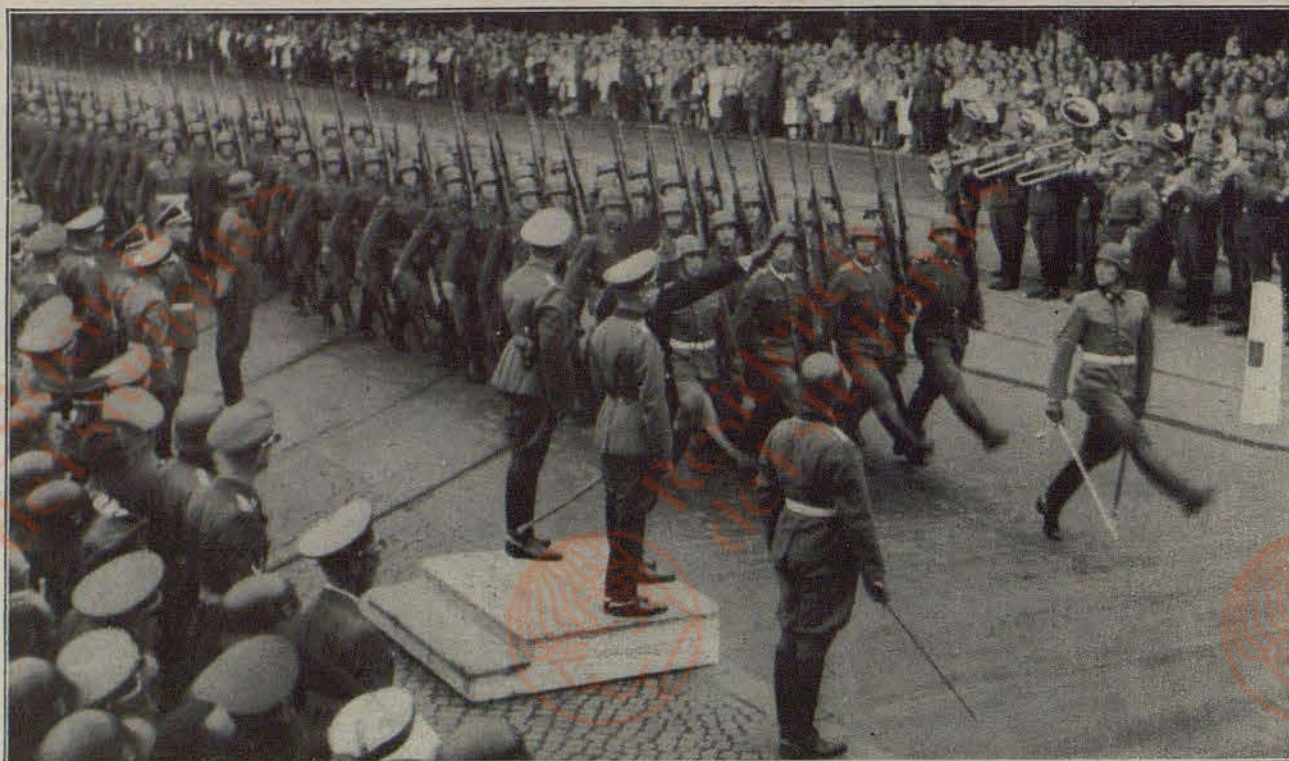
Aufnahmen: P.K.: Atlantic (3), Scherl (1), Presse-Bild-
Zentrale (3), Heinrich Hoffmann (1), Paupers (1),
Martini (1).

So fing es an.

Die Häuser der Volksdeut-
schen wurden, wie diese
Werkstatt eines Tischler-
meisters, mit Totenkopf und
Hakenkreuz beschriftet; ein
so gekennzeichnetes Haus
wurde später von den
Mordbanden heimgesucht.

Post Stroppen vomey
W. Hoffmann
E. 9077
Das ist die Seite
in meiner Werkstatt
würde in der Zeit vom
Donnerstag umf. Sonntag
verschmiert
Kutowice ul. Gorniana 7
24. 8. 39.





„Lieber sterben als polnisch werden!“
Zum Schutz von 400 000 Deutschen wurde die H-Heimwehr Danzig gegründet. Am 18. August marschierte die einsatzbereite Truppe auf der Hindenburgallee am Gauleiter Forster vorüber.



Die Berichte der volksdeutschen Flüchtlinge sind grauenvoll. Alle Angste und Drangsale sprechen aus diesem Gesicht einer über die Grenze geflüchteten deutschen Mutter. Verhaftungen, Geständnisverpressungen, Verschleppungen, blutige Marter, Schandungen jagen einander. Jeder Tag liefert eine Liste schwerer polnischer Verbrechen.



Gegenbild zu der trostlosen Wirklichkeit eines Zusammenbruchs, wie ihn die Geschichte schneller und eindrucksvoller selten erlebt hat.

Kann man sich darüber wundern, da ja die Wiedererhebung Polens für die Mit-erlebenden ein gleiches blaues Wunder war wie später die Abwehr der Sowjet-Heere durch Pilsudski? Die Polen hatten seit der Teilung ihres Landes von einem neuen Reich unter dem weißen Adler geträumt, aber ernstlich kaum noch darauf gehofft, denn Deutschland und Rußland



Eine Szene, die sich abertausendmal abgespielt hat: Die Flucht über die Grüne Grenze.

Diese beiden deutschen Frauen, die sich nicht zu Schanzarbeiten für das polnische Militär pressen lassen wollten, suchten — verfolgt von Häschern — ein Schlupfloch durch die Drahtverhaue.

in Köln stünden, Berlin aber unter englischem Bombenhagel in Schutt und Asche zerfalle und obendrein das deutsche Volk dem Hungertod nahe sei. Nichts erhellt besser den Untergrund aller polnischen Denkreise: die Flucht aus der grauen Wirklichkeit in den Traum, in die Milchmädchenrechnung. Mit Wunschträumen begann Polens Kriegsabenteuer, und sie waren getreulich bis zum bitteren Ende das schöne

Links: Schwarze Katze vor Downing Street 10.

Am 22. August, dem Tage der Bekanntgabe des bevorstehenden Abschlusses des deutsch-russischen Nichtangriffs- und Konsultativpactes, gelang dieser orakelhafte Schnappschuß vor dem englischen Auswärtigen Amt in London.

Rechts: Zum Schluß verlagten die Kräfte. Eine dem polnischen Terror entronnene Volksdeutsche wird von Grenzern zum Polizeiwagen getragen, der die Flüchtlinge zum Auffanglager bringt.





Der Marsch auf Berlin wird eine Sache! Für immer wollen sie Deutschland vernichten.

Oberst Bed, der polnische Außenminister (X), während einer chauvinistischen Veranstaltung in Krakau inmitten seiner Kameraden.



SA-Mann Rusch.

Am 26. August in der Nacht verübten polnische Grenztruppen am Menzelbach bei Zoppot einen Feuerüberfall auf eine Danziger Streife. Der SA-Mann Rusch wurde durch Hedenschüssen getötet.



Pilsudskis unwürdiger Nachfolger. General Rydz-Smigly empfing am 10. November 1936 aus den Händen des polnischen Präsidenten Moscicki den Marschallstab.



Der Berliner englische Botschafter Henderson, der nach seinen Londoner Besprechungen in Berlin am 31. August wieder eintraf, wurde noch in der Nacht von Reichsaussenminister v. Ribbentrop empfangen.



Der Gleiwitzer Sender, der am 31. August durch einen polnischen Überfall besetzt wurde.

Links: SA-Mann Joseph Wessel. Am selben Tage, an dem der SA-Mann Rusch, von Polen ermordet wurde, fiel auf Danziger Gebiet der SA-Mann und Schütze der Landespolizei Joseph Wessel durch polnischen Mordanschlag. In dreieinhalb Monaten bis zum 30. August wurden amtlich 66 Opfer polnischer Mordgier festgestellt.



... „Polen hat den Kampf gegen die Freie Stadt Danzig entfesselt! Es war weiter nicht bereit, die Korridorfrage in einer irgendwie billigen und den Interessen beider gerecht werdenden Weise zu lösen! Und es hat endlich nicht daran gedacht, seine Minderheitenverpflichtungen einzuhalten. Ich muß hier feststellen: Deutschland hat diese Verpflichtungen eingehalten...!“

... „Meine Friedensliebe und meine endlose Langmut soll man aber nicht mit Schwäche oder gar mit Feigheit verwechseln!... Ich habe mich daher nun entschlossen, mit Polen in der gleichen Sprache zu reden, die Polen seit Monaten uns gegenüber anwendet...“

... „Rußland und Deutschland haben im Weltkriege gegeneinander gekämpft und waren beide bis zum Ende die Leidtragenden. Ein zweites Mal wird das nicht mehr geschehen...“

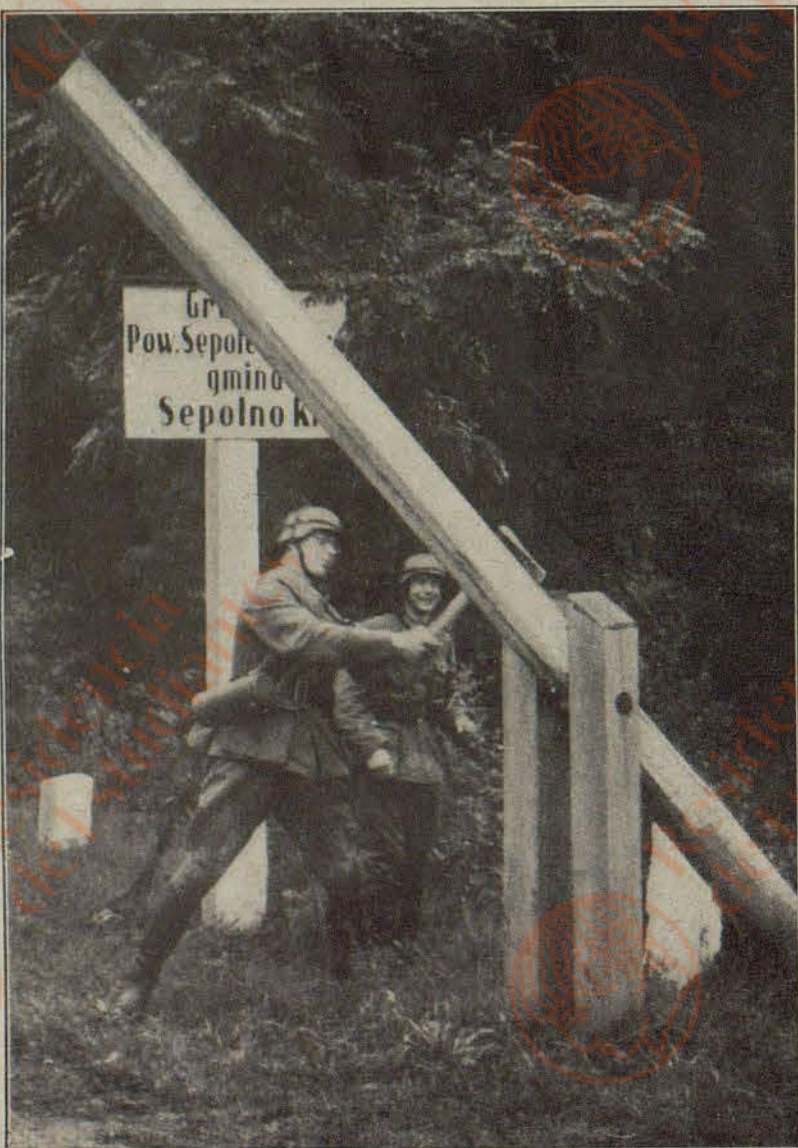
... „Ich bin entschlossen: erstens die Frage Danzig, zweitens die Frage des Korridors zu lösen und drittens dafür zu sorgen, daß im Verhältnis Deutschlands zu Polen eine Wendung eintritt, die ein friedliches Zusammenleben sicherstellt! Ich will von den deutschen Grenzen das Element der Unsicherheit, die Atmosphäre ewiger, bürgerkriegsähnlicher Zustände entfernen. Ich will dafür sorgen, daß im Osten der Friede an der Grenze kein anderer ist, als wir ihn an unseren anderen Grenzen kennen...“

... „Polen hat nun heute nacht zum ersten Male auf unserem eigenen Territorium auch durch reguläre Soldaten geschossen! Seit 5.45 Uhr wird jetzt zurückgeschossen! Und von jetzt ab wird Bombe mit Bombe vergolten! Wer mit Gift kämpft, wird mit Giftgas bekämpft. Wer sich selbst von den Regeln einer humanen Kriegsführung entfernt, kann von uns nichts anderes erwarten, als daß wir den gleichen Schritt tun...“

... „Mein ganzes Leben gehört von jetzt ab erst recht meinem Volke! Ich will jetzt nichts anderes sein als der erste Soldat des Deutschen Reiches! Ich habe damit wieder jenen Rod angezogen, der mir selbst der heiligste und teuerste war. Ich werde ihn nur ausziehen nach dem

Sieg oder — ich werde dieses Ende nicht erleben...“

ADOLF HITLER IN SEINER REICHSTAGSREDE VOM 1. SEPTEMBER 1939



waren stark. Der Weltkrieg beschränkte ihnen dann ohne erhebliches eigenes Zutun einen Staat mit überraschend großem Raum, in dem die Polen selbst nur 60 v. H. der Bevölkerung ausmachten.

Aber der Appetit kommt beim Essen. Polen träumte weiter — von der Odergrenze, schließlich auch von der Elbe und der Ostseeküste bis Lübeck, von Böhmen und Mähren, von Weißrußland und der Ukraine und einer Schirmherrschaft über die baltischen Länder. Es empfand sich schon als Großmacht — freilich Großmacht

Links: Grenz-
bäume fallen.
Der Vormarsch
deutscher Truppen
über die Versailler
polnische Grenze
beginnt. Hier wird
die Grenzbarriere
bei Gistau mit
Archießen von
deutschen Soldaten
niedergelegt.

Rechts: Ein
Extrablatt,
dessen
Inhalt eine zwan-
zig Jahre alte
Sehnsucht der
Danziger erfüllte.



King Hall löst das Danzig-Problem.

... „Danzig — Germany!“... So waren im August 1939 die Briefe des britischen Eintreisungsspezialisten King-Hall adressiert. Es ist das erste und einzige Mal, daß King-Hall richtig lag.





General der Flieger Kesselring.
Die in Polen unter dem Kommando des Generalobersten Kesselring eingesetzte deutsche Luftwaffe hatte sich schon am ersten Tag der Kampfhandlungen die Luftherrschaft über den polnischen Raum erkämpft.



General der Flieger Löhner.
Seine im Süden eingesetzte Luftflotte 4 trug im Verein mit der Luftflotte 1 des Generalobersten Kesselring im Norden wesentlich zur raschen Kriegsentcheidung bei. Löhner entstammt der ehemaligen österreichisch-ungarischen Armee.



Generaloberst v. Brauchitsch
und sein Generalstabschef, General der Artillerie, Halder.
Dem Oberbefehlshaber des Heeres und seinem Generalstabschef fällt das Hauptverdienst an der genialen Anlage des deutschen Kriegsplanes und an dem beispiellosen Siegeslauf des deutschen Heeres zu, dessen Gipfelpunkte der Cannae-Sieg im Weichselbogen und der Fall Warschaus waren. Generaloberst v. Brauchitsch ist aus der preussischen Garde, General Halder aus der bayerischen Artillerie hervorgegangen.



Ihr Rückzug führte über Schutt und Asche.
Brennendes volksdeutsches Dorf im Grenzland, von den flüchtenden polnischen Soldaten angezündet.
Aufnahmen: PK.: Atlantic (4), Heinrich Hoffmann (2), Presse-Bild-Zentrale (3), Weltbild (1).



Generaloberst v. Bod.
schlug mit seiner Nordgruppe, die zwei Armeen umfaßte, die polnischen Kräfte im Korridor, um Gdingen und südlich von Ostpreußen aus dem Feld; auch am Entscheidungsfeld im Weichselbogen und an der Einnahme von Warschau und Modlin hatten seine Truppen rühmlichen Anteil.

DIE FÜHRER DER HEERES- GRUPPEN NORD UND SUD

Generaloberst v. Rundstedt.
Als Führer der Südgruppe gelang ihm in drei Wochen die Eroberung von Südpolen bis Lemberg; auch an der Vernichtungsschlacht von Kutno-Bzura waren zwei seiner Armeen entscheidend beteiligt, ebenso am Falle Warschaus. Nunmehr leitet er als Oberbefehlshaber Ost die Militärverwaltung von Polen.

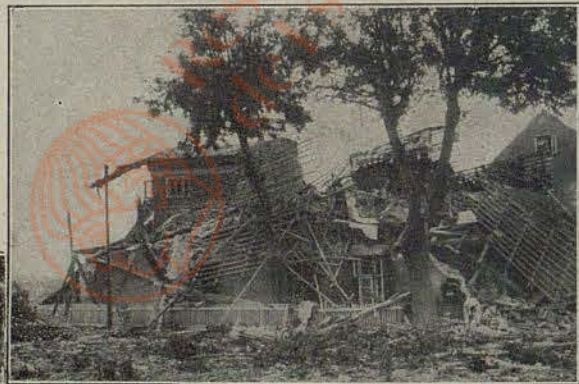




Hindernisse gibt es nicht.
Eine Wasserstelle wird im Galopp passiert.

auf Vorschuf. Und in dieser Zwitterrolle vergaß es, daß die vorübergehende Schwäche seiner beiden großen Nachbarn eines Tages einem neuen Kraftgefühl weichen würde, daß der Scheinsieg in Ver-

sailles ein Konjunkturgewinn war, der Polens Zukunft nicht sicherte. Aber die Nationaldemokraten Dmowski wollten den ewigen Kampf gegen die Deutschen, während Piłsudski nach Osten blickte.



Sinnlos zerstört.

Von Westerplatte aus nahmen die Polen Neufahrwasser unter Feuer, das nur durch einen toten Weichselarm von der Westerplatte getrennt ist.

Aufnahmen

P.K.: Presse-Bild-Zentrale (4).

Associated Press (1).

Atlantic (1).

Heinrich Hoffmann (1).



Die Befreier kommen!

Dies Bild wiederholte sich stets, wenn die deutschen Truppen sich den von Volksdeutschen bewohnten Städten und Dörfern näherten.



Jubel um die Befreier Danzigs.
Deutsche Truppen werden bei ihrem Einzug in Danzig von der Jugend mit Blumen geschmückt.



Der Rest kommt in die Geldflasche.
Die Gewaltmärsche über staubige Wege machen Durst; die Volks-
deutschen geben gern das Letzte her für die Befreier.

Rechts: Motorisierte Truppen in Danzig.
Ganz Danzig ist auf den Beinen, die Jugend führe am liebsten
gleich mit.



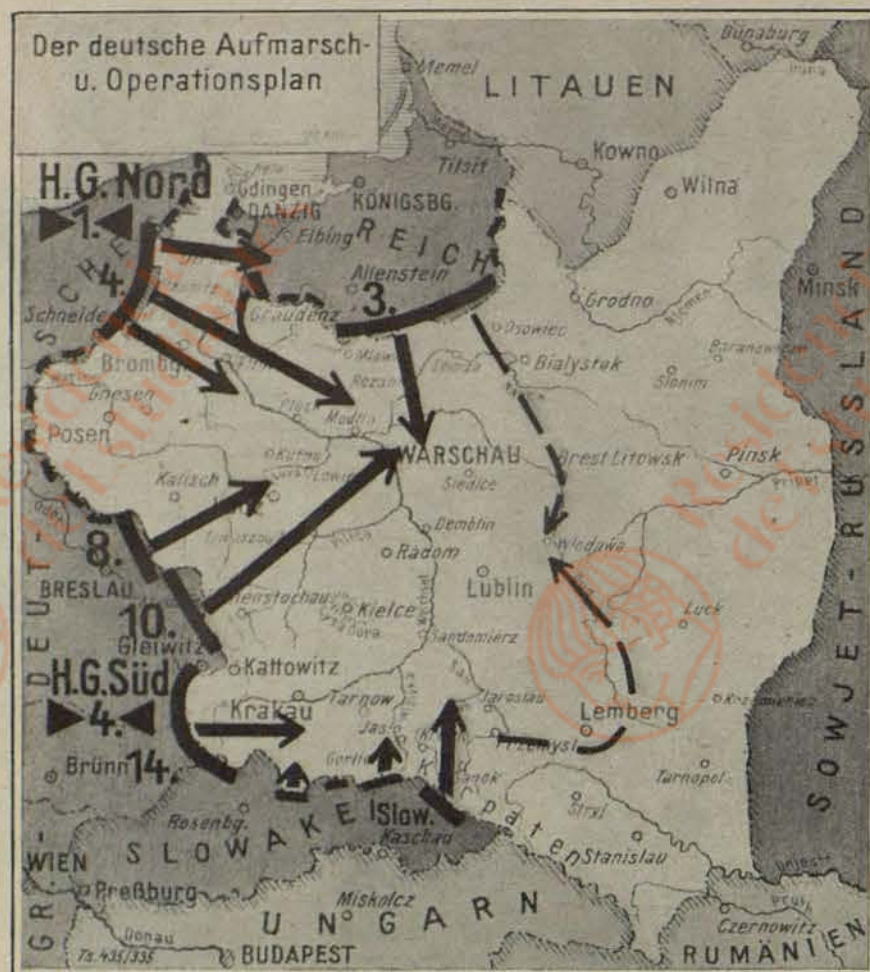
So viele Händedrüde, so viel Freude!
Es ist immer das gleiche Bild: die Dankbarkeit der vom Polenterror befreiten volks-
deutschen Bevölkerung will sich spontan äußern.

Mai 1935 schloß der Marschall die Augen, und nun regten sich wieder die Kräfte, denen jede Verständigung mit Deutschland ein Dorn im Auge war. Während die Regierung in Warschau zunächst noch die Form zu wahren suchte, trieben die chauvinistischen Verbände im

Land, liebevoll von den Verwaltungs-
behörden gefördert, den Kampf gegen die Minderheiten rücksichtslos weiter, und auch die polnische Presse blies ins Feuer, obwohl die deutsche Presse sich bei der Behandlung aller Fragen, die das deutsch-polnische Verhältnis

(Fortsetzung auf Seite 14)





Der Operationsplan

Der polnische Operationsplan sah — in irriger Erwartung starker deutscher Kräftebindung an der Westfront — als erstes Ziel die Einnahme Danzigs und Ostpreußens und die Verteidigung Oberschlesiens vor. Hiergegen marschierten die 3. und 4. Armee der Heeresgruppe Nord mit der Luftflotte 1 sowie die 8., 10. und 14. Armee der Heeresgruppe Süd mit der Luftflotte 4 auf. Das Angriffsziel der 10., 4. und 3. Armee lag in Richtung Warschau. Die 14. Armee sollte nach Osten vorgehen, aus der Slowakei vordringende Kräfte den Polen den Rückzug verlegen. Gegen etwa entkommene Teile des polnischen Heeres sollte eine erweiterte Umfassung angefohrt werden.



1. Sept.

Auf Befehl des Führers hat die Wehrmacht den aktiven Schutz des Reiches übernommen. Seit 5.45 Uhr wird jetzt zurückgeschossen. Das ist die Antwort des Führers auf neue Terrorakte gegen Deutsche, 14 Grenzzwischenfälle in der Nacht zum 1. September und das Einbringen polnischer Soldaten auf deutsches Gebiet. Aber die slowakischen, schlesischen, pommerischen und ostpreussischen Grenzen drängen die deutschen und verbündeten slowakischen Truppen vor. Außer an der ostpreussischen Grenze ist der Widerstand der Polen zunächst nicht besonders stark. Die Luftwaffe belegt zahlreiche Flugplätze und den Kriegshafen Gdingen mit Bomben. Schlachtgeschwader unterstützen den Angriff der Erdtruppen. Die Marine beschießt die Westerplatte.



2. Sept.

Trotz des sich vertiefenden Widerstandes der Polen in Schlesien gewinnt dort der Angriff nördlich und südlich des Industriegebietes unter Durchbrechung von Bunkerlinien Raum. Motorisierte Kräfte stoßen nördlich Schenstochau und im Korridor weit aus der Vorkampffront hervor. Im Korridorgebiet haben aus Pommern vorgegangene Truppen bereits die Weichsel erreicht und damit die weiter nördlich befindlichen polnischen Truppen abgeschnitten. Die Kämpfe in Ostpreußen dauern an. Die Luftwaffe setzt ihre Angriffe auf polnische Flughäfen, Bahnen, Marschkolonnen und sonstige militärische Ziele erfolgreich fort. Zahlreiche Flugzeuge des Feindes werden vernichtet. Die Luftwaffe des Gegners ist in ihrem Bestand schwer getroffen. Die Seestreitkräfte beschießen Gela.



3. Sept.

England und Frankreich erklären dem Deutschen Reich den Krieg. Durch das Vordringen der 14. Armee von Süden und der 10. Armee weiter nördlich muß der Pole beschleunigt auf Krakau weichen. Nördlich vom Industriegebiet, das dadurch nur in geringem Ausmaß der Schauplatz von Kämpfen wird, schiebt sich die 10. Armee bereits wie ein Keil auf Warschau vor, in der linken Flanke von der vordringenden 8. Armee gedeckt. Da sich an der Weichsel bereits starke Kräfte der 4. Armee befinden, wird die Lage der polnischen Pomeraner Armee kritisch. Die Angriffe der 3. Armee schreiten allmählich fort. Die Luftwaffe bombardiert ein Flugzeugwart südlich Warschau, Gdingen, Sela und Bahnanlagen vor der 14., 10. und 4. Armee. Schlachtflieger unterstützen die Angriffe der 10. Armee. Ein polnisches Kriegsschiff wird durch Bomben versenkt, ein anderes schwer beschädigt.



4. Sept.

Vor der 14. Armee entzieht sich der Pole kämpfend durch weiteren Rückzug auf Krakau der Abzögerung. Das von Norden und Süden umflammerte Industriegebiet wird überflutet geräumt. Überall wird der Widerstand gebrochen. Im Zusammenhang mit dem Geländegewinn der 8. Armee wird durch den Reichsübergang der 4. Armee die Lage der beiderseits umfakten Posen-Armee nunmehr katastrophal. Da auch der rechte Flügel der 3. Armee bei Mlawka siegreich und die Verbindung zwischen dem Reich und Dispreußen endgültig hergestellt ist, wird auch die Lage für die von der 4. und 3. Armee umfakten Korridorarmee sehr bedenklich. 40 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Deutsche Seestreitkräfte vernichteten ein zweites Unterseeboot.



5. Sept.

Die 14. Armee verliert durch starken Druck von Süden dem Gegner den Rückzug nach Osten zu verlegen. Westlich Krakau leistet der Feind aber noch heftigen Widerstand, ebenso vor der 10. Armee. Die 8. Armee hat eine gut ausgebaute, durch die Warthe verstärkte Bunkerlinie durchbrochen. Dadurch ist der Vormarsch auf Lodz frei und droht die Posen-Armee abgeschnitten zu werden, zumal auch die 4. Armee in der Verfolgung des geschlagenen Feindes weiterkommt. Da gleichzeitig der rechte Flügel der 3. Armee durch schnelle Truppen in Flug nach vorwärts kommt, droht den um die Weichsel unterhalb Warschau befindlichen polnischen Truppen die Einkesselung. Die Luftwaffe hat kaum noch einen ernstlichen Gegner.



6. Sept.

Die 14. und 10. Armee verfolgen den geschlagenen Feind aufs schärfste. Der rechte Flügel der 10. Armee ist in überholender Verfolgung bis über Kielce vorgedrungen. Die 8. Armee nähert sich mit dem rechten Flügel Lodz, wartet aber sonst die Auswirkung der Umklammerung der Posen-Armee des Gegners ab. Die 4. Armee hat die Drezowka kämpfend überwunden und das von ihr durchschriffene Operationsgebiet von den verstreuten Resten der Korridorarmee gesäubert. Der rechte Flügel der 3. Armee gewinnt weiter Raum in Richtung Warschau. Die Gefahr der Umzingelung wird für die Polen immer größer.

Die Luftwaffe betätigt sich vornehmlich mit Schlacht- und Bombengeschwadern. Truppen, Eisenbahnen und Brücken sind die Angriffsziele.



7. Sept.

Das Tempo der Verfolgung bei der 14. und 10. Armee beschleunigt sich immer mehr. Die aus Schlesien vorgedrungenen Truppen stehen nach erfolgreichem Angriff nur noch 60 Kilometer von Warschau. Die Posen-Armee kann der Vernichtung trotz eiligen Rückzugs nicht mehr entgehen, von allen Seiten drängen die Truppen der deutschen 8. und 4. Armee nach. Die 3. Armee treibt den Feind in südöstlicher Richtung vor sich her und vollführt allmählich eine Linkschwenkung mit dem Drehpunkt Osowiec. Die Luftwaffe greift wiederum mit Schlacht- und Bombengeschwadern ein und erzielt entscheidende Wirkung gegen Truppen, Rückzugswegen und Brücken. Die Seestreitkräfte führen Minenunternehmungen sowie Artilleriekämpfe durch und versenken ein viertes polnisches Unterseeboot.

(Fortsetzung Seite 26.)



Das hart umkämpfte polnische Postamt in Danzig.
Das polnische Postamt liegt außerhalb der Stadt und war von den Polen zur Verteidigung hergerichtet worden. Kummer genug hat die polnische Post den Danzigern im Laufe der Jahre bereitet; man denke nur an die Affäre mit den roten polnischen Briefkästen, die sogar die Genfer Liga beschäftigte.



Alles für die deutschen Soldaten.
Volksdeutsche lassen es sich nicht nehmen, ihren Soldaten, die das Dorf passieren, Wegzehrung zu reichen.



Oben: Gleich nach der Befreiung Dirichthaus durch die deutschen Truppen war die NSB zur Stelle und verteilte an die Bevölkerung der von den Polen ausgeplünderten Stadt Lebensmittel.

In den heißen Septembertagen haben sie es sich bequem gemacht.
Soldaten eines Kampfgeschwaders im Schatten eines Kampfflugzeuges beim Mittagessen.



Wenn sie die Engländer besser gekannt hätten, wäre ihr Jubel gedämpfter gewesen.
Am 3. September, als England das unverschämte Ultimatum an Deutschland stellte, zog die Bevölkerung Warschaws in Scharen vor die englische Botschaft und jubelte den „Gentlemen“ zu. Ein paar Wochen später trugen polnische Soldaten auf demselben Platz ihre Waffen zusammen, um danach den Weg in die Gefangenschaft anzutreten.



„Raus mit den Dachschützen!“
In allen Häusern von Ratel hatten sich Dachschützen festgesetzt.



Nur so konnten sie dem polnischen Terror entgehen.
Erst als die deutschen Truppen einrückten, verlassen die Bewohner eines Dorfes ihren Schlupfwinkel, in den sie sich aus Angst vor den Polen geflüchtet hatten.

Aufnahmen: P.K.: Heinrich Hoffmann (3), Associated Press (3), Presse-Bild-Zentrale (1).



Alle Lügen zerplän.

Eine von den Polen aufgebraute und von England rasch verbreitete Meldung, das polnische Heiligtum von Tschenstochau und sein bekanntes Bild der „Schwarzen Mutter Gottes“ seien durch deutsche Flieger zerstört worden, erwies sich, wie fast alle Nachrichten des britischen Lügenministeriums, als eine freche Fälschung. Der amerikanische Journalist Lochner von Associated Press (X) besuchte die Kirche und fand sie mit samt dem Altarbild unversehrt.

betrafen, die strengste Zurückhaltung auferlegte. Als Deutschland im Herbst 1938 die Lösung der Sudetenfrage herbeiführte, war Polen als Nutznießer dieser Lage schnell zur Hand. Ohne eigenen Einsatz brachte es das Dlsagebiet an sich, um dort sofort Deutsche und Tschechen zu vergewaltigen. Es wuchs die Zuversicht, auch gegenüber Deutschland werde Polen dereinst leicht seine Raubabsichten durchführen können. Aber wenn München den Sinn haben sollte, eine wirkliche Befriedung Europas einzuleiten — und nicht, wie Chamberlain und Daladier meinten, die Reste von Versailles zu retten —, dann war es nun an Polen, einen Beitrag dazu zu leisten.

Am 28. Oktober, vier Wochen nach München, schlug der Reichsaussenminister dem polnischen Botschafter Lipksi in Berchtesgaden vor, Polen solle darin einwilligen, daß die ferndeutsche Stadt Danzig sich wieder mit dem Reich vereinige und daß durch den Korridor eine exterritoriale Verbindung nach Ostpreußen geschaffen würde. Polens wirtschaftliche Rechte in Danzig sollten erhalten bleiben, und obendrein wollte das Reich den Besitzstand Polens garantieren und den Vertrag von 1934 um 15 Jahre ver-



Vor der Auslandspreffe widerlegte J. V. Lochner dann die polnisch-englischen Lügen.

Schnell und gründlich ist hier durch sofort ermöglichte Besichtigung seitens neutraler Journalisten eine unverschämte Lügenmeldung richtiggestellt worden.



Europas größtes Getto, Polen, lieferte an alle Pläze zahllose ostjüdische Verbrecher seit Menschengebenten.

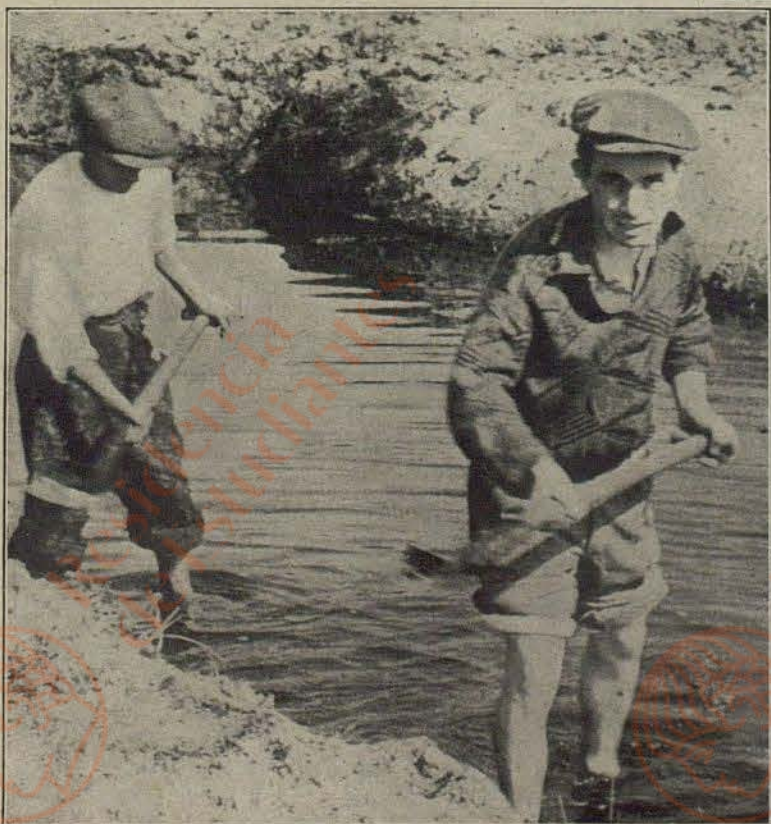
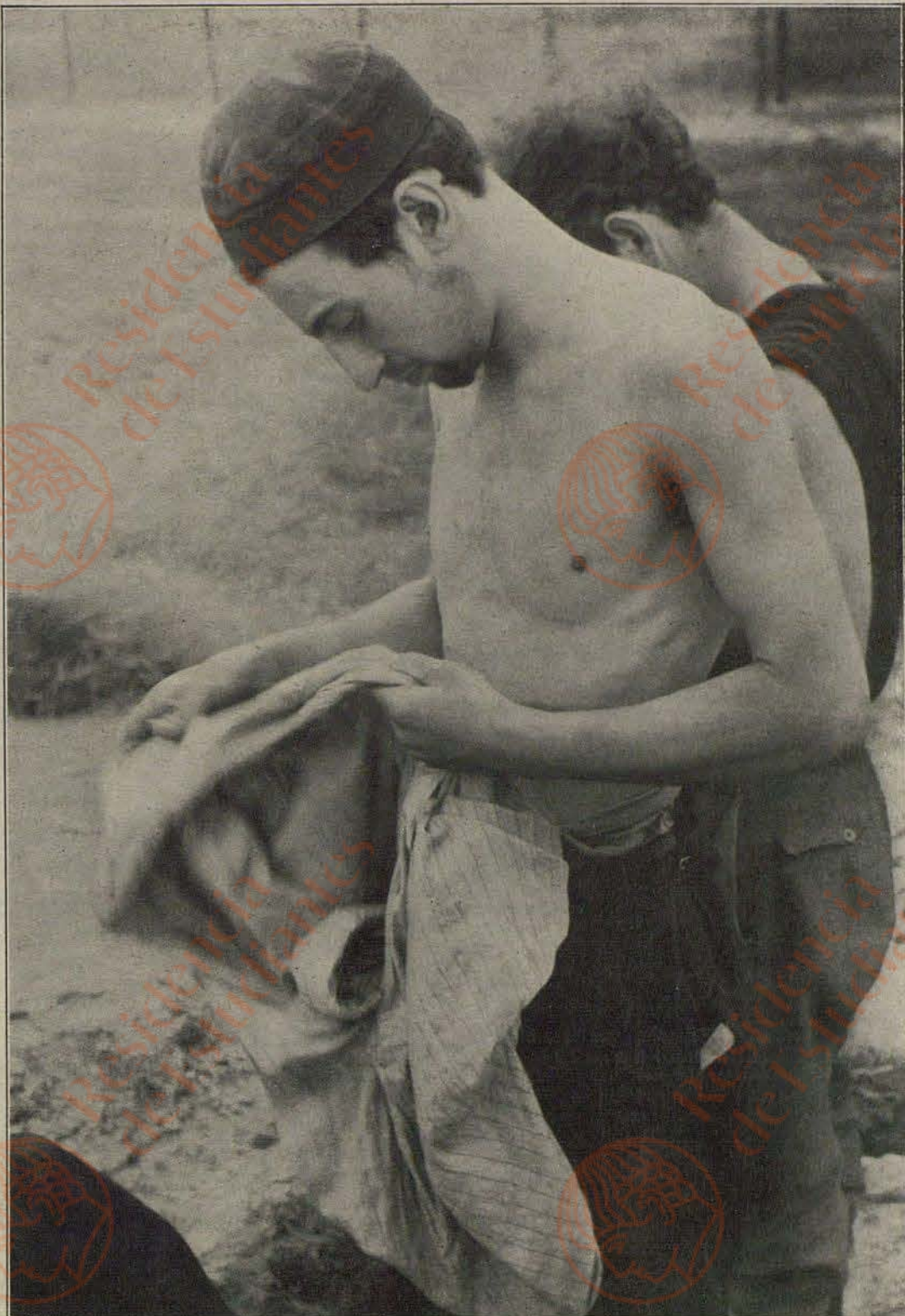
Vor allem Mädchenhändler, Raufgiffthieber, Taschendiebe und Banknotenfälscher. Es gibt kein Verbrechen, das man diesen Galsengesichtern nicht zutrauen könnte.



Sein Kasten ist ein Bienenhaus.
Der unbeschreibliche Schmutz der polnischen Juden ist der
größte Seuchenherd Europas.

längern. Polen hat sich zu diesem Vorschlag nicht weiter geäußert. Dafür wurde in riesiger Auflage im ganzen Land eine Karte verbreitet, die Ostpreußen und Litauen mit vollendeter Dreifachigkeit als polnische Provinzen in Anspruch nahm, und in der Folgezeit griffen die Traumgrenzen Polens immer weiter aus. Obwohl auch eine Verschärfung des Drucks auf die deutsche Volksgruppe bemerkbar wurde, machte der Führer am 5. Januar dem polnischen Außenminister das Angebot, von dem er in einer späteren Rede sagte, es sei „ein loyales und bescheidenes“ undenkbar gewesen. Am nächsten Tag sah Bed in München den Reichsaußenminister, der ihm erklärte, beim Zustandekommen eines solchen Abkommens wolle Deutschland den polnischen Besitzstand als endgültig und dauernd garantieren. Daß Herr Bed darin keineswegs einen Vorschlag erblickte, der Polens Unabhängigkeit und Ehre in Frage stellte, ergab sich daraus, daß der Reichsaußenminister am 25. Januar zu einem dreitägigen Besuch in Warschau eintraf, wobei das deutsche Angebot zum drittenmal wiederholt wurde.

(Fortsetzung auf Seite 19)



Wasser und noch Arbeit dazu —
das ist zuviel für Isaat.

Aufnahmen: Assoc.Press (1), PBZ. (2), P.K.: Ebert (3), Weltbild (1).

Parasiten sind schwer auszurotten.
Die hebräischen Schmutzquartiere sind Dorados aller Arten von Ungeziefer.



Wegen der Flecktyphusgefahr
hat die Heeresleitung zum Kampf gegen die Parasiten motorisierte Entlausungsanstalten
den Truppenverbänden zugeteilt.



Deutsche Truppen setzen über die Weichsel.
Ein Infanterieregiment setzt als erstes mit Schlauchbooten
auf das andere Ufer über und übernimmt die Sicherung
der nachfolgenden Truppenteile.



Links:
Bei Dirschau.
Trümmer der
von den Polen
auf ihrem Rück-
zug gesprengten
Weichselbrücke.



Die ersten bei Graudenz gefangenen Polen werden abtransportiert.
Diese Soldaten der polnischen Korridorarmee wurden durch den schnellen Vorstoß der Heeresgruppe
des Generalobersten v. Bod in die Range genommen.



Ihre Parole — Zerstörung.
Ein von den Polen angezündetes
Städtchen mit typisch deutschen
Gebäuden.



Pat unterstützt die Infanterie im Straßenkampf.
Bei der Säuberung polnischer Widerstandsnester von feindlichen Truppen und Dachschützen griff unsere Panzerabwehr wiederholt erfolgreich ein.

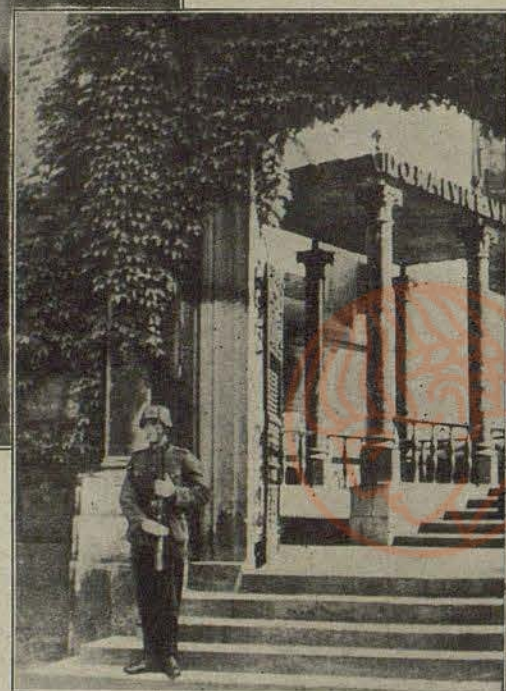


Sie waren vor dem Terror der Polen geflohen.
Volksdeutsche, die vor dem Wüten der Polen flüchten mußten und sich zum Teil in Wäldern versteckt gehalten hatten, kehren nach der Befegung ihrer
Ortschaft durch deutsche Truppen wieder in ihre Heimat zurück.



Der Führer im Wojewodschaftsgebäude in Kielce.

Rechts: Deutschlands Wehrmacht ehrt den Marschall Piłsudski. Nach der Befreiung Krakaus durch deutsche Truppen zog auf Befehl des Führers eine Ehrenwache auf dem Wawel, der letzten Ruhestätte Józef Piłsudskis, auf. Die Epigonen des polnischen Marschalls haben sein Erbe verraten; sie befehlen in seiner Weise den Reitbild Piłsudskis, verschrieben sich der englischen Eintreffungspolitik und glaubten, in einer unangebrachten Überschätzung der militärischen Größe Polens einen Waffengang mit Deutschland suchen zu müssen.



FUHRER UNSERER SIEGREICHEN OSTARMEEN



Generaloberst v. Kluge durchführte mit seiner Armee von Pommern aus den Korridor. v. Kluge, 57 Jahre alt, war im Weltkrieg Generalstabsoffizier, zuletzt Oberbefehlshaber der Gruppe 6 (Hannover).



Generaloberst v. Reichsow führte im Verband der Südgruppe die aus Schlesien in nordöstlicher Richtung gegen Warschau vordringende Armee. Auch er ist noch ein Fünfziger, war im Weltkrieg im Generalstab und zuletzt Oberbefehlshaber der Gruppe 4 (Dresden).

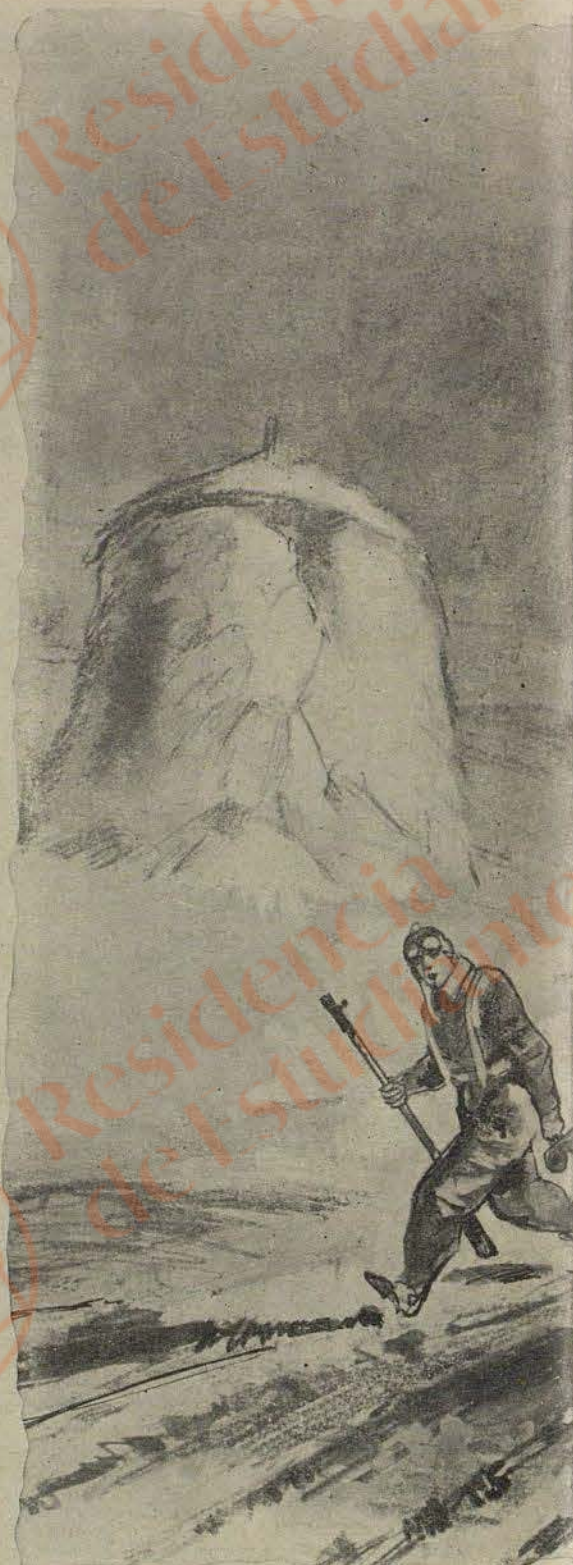


General d. Art. v. Küchler, Führer der aus Ostpreußen über Graudenz und Przasnysz auf Modlin und Warschau angreifenden Armee, ist heute 58 Jahre alt, war im Weltkrieg Generalstabsoffizier und zuletzt Kommandierender General des ostpreussischen I. A. R.



Generaloberst List. Als Armeeführer bei der Südgruppe von Ostpreußen und der Slowakei aus vordringend, vernichtete er die polnische Südarmee. Geb. 1880, Generalstabsoffizier im Weltkrieg, zuletzt Oberbefehlshaber der Gruppe 5 (Wien).

Nach dem Tode Józef Piłsudskis begaben sich seine Nachfolger auf die Irrwege polnischer „Großmachts“-Politik. Der Führer der National-Demokraten, Roman Dmowski, dessen politisches Wunschbild sich auch andere ruhm-süchtige polnische Führer zu eigen machten, war durch seine ganze politische Vergangenheit gegen Deutschland eingestellt, während sein großer Gegner Piłsudski ein tragbares Verhältnis zu seinem westlichen Nachbarn anstrebte. Die Ambitionen vieler polnischer Politiker, Polen unter Führung der Geschichte eine Rolle als Seemacht zuzuschreiben, teilte der Harblikende Marschall nicht. Von ihm kommt auch das Wort von einer „Seetrunkheit, unter der Polen leide“.



Zeichnung von Ahlers.

EINE SCHNEIDIGE TAT UNSERER FLIEGER IN POLEN

Eine deutsche Kampfmachine, die sich über polnischem Gelände von der Staffel abzuweigen mußte, sah sich hinter den feindlichen Linien zu einer Landung gezwungen und ging auf einen Acker über einem Waldbrand nieder. Der Beobachter hatte während des Fluges einen Schuß abgefeuert und konnte sich mit Hilfe seines Kameraden bis zum Bald schleppen. Der Pilot versuchte dann, den Takt seiner Maschine in Brand zu schießen. Da dieses mißlang, montierte er MG. und Trommel ab, schleppte von einem Strohscheber einige Ballen Stroh vor die Maschine und zündete sie an. Zusammen mit seinem verwundeten Kameraden machte er sich dann auf den Rückweg, der durch polnische Linien führte. Wahrscheinlich wäre die Rettung mißglückt, wenn nicht der Zufall ihnen eine deutsche Patrouille in den Weg geführt hätte, die ebenfalls bis hinter die polnische Front gekommen war; mit ihrer Hilfe gelang die Rückkehr zur deutschen Front.

Ein viertes Mal geschah dies am 21. März, kurz nach der Auflösung der Tschecho-Slowakei. Herr Bed wurde gebeten, diese Fragen mit der Reichsführung zu erörtern, aber er fuhr nicht nach Berlin, sondern nach London.

Warum? Ministerpräsident Chamberlain und Außenminister Halifax hatten dort nach dem deutschen Einmarsch in Prag sofort Erklärungen abgegeben, die den Beginn einer verstärkten Eintreffungspolitik gegen Deutschland ankündigten und allen „bedrohten“ Staaten britische Garantien anboten.

Bed ging also auf den britischen Leim, und Chamberlain konnte am 31. März verkünden, Polen sei durch die britische Garantie sichergestellt.

Da Polen begann sofort eine ungehemmte Propaganda gegen Deutschland. Aferlose Annetionen wurden gefordert, kommende zerschmetternde Niederlagen Deutschlands durch die Polen ausgemalt, die Deutschen verfolgt, ausgeplündert, ermordet. War es zunächst noch zweifelhaft, ob sich die britische Garantie auch gegen eine gerechte Regelung der Danziger Frage richtete, so ließ London bald keinen Zweifel mehr daran, daß auch diese Teilrevision ein Kriegsgrund sei. Es wurde den Polen sogar nachdrücklich eingeschärft, sie hätten die Rückkehr Danzigs zum Reich als eine tödliche Gefahr für ihre Freiheit und Unabhängigkeit zu betrachten. Herr Bed aber hatte die Stirn, noch am 5. Mai zu erklären, die

deutschen Vorschläge seien Polen nur „inoffiziell“ mitgeteilt worden und „nicht in konkreter Form“.

Deutschland legte gegenüber diesen fortgesetzten Herausforderungen eine beispiellose Geduld an den Tag. Die englische Eintreffungspolitik suchte indessen ihr Heil in Moskau. Die Sowjetunion sollte nach britischem Willen das ganze Risiko der Eintreffung übernehmen, England dadurch entscheidend entlasten und den Versailles Vertrag im Osten als unabänderlich verteidigen. Schon als Bed nach London ging, wurde der Beitritt des Reiches zur Eintreffungsfront als unmittelbar bevorstehend hingestellt. Im Mai aber erfolgte der Wechsel in der sowjetrussischen Außenpolitik, und die Verhandlungen in Moskau blieben trotz aller Bemühungen Englands und Frankreichs fruchtlos. Der deutsch-russische Pakt vom 23. August setzte ihnen ein Ende.

Und nun trieb England Polen zur höchsten Eile an. Obwohl sich Deutschland bis zum letzten Augenblick um eine friedliche Lösung bemühte, blieb Warschau taub und blind. Angesichts der offensichtlichen feindlichen Haltung Polens konnte naturgemäß die ursprünglich ins Auge gefaßte und von Polen verworfene Lösung nicht mehr Geltung behalten. Der Führer ließ aber durch den Reichsaußenminister am 30. August dem englischen Botschafter einen Plan bekanntgeben, der die Rückgabe

Danzigs ans Reich unter Beachtung der polnischen Wirtschaftsrechte und eine Abstimmung im Korridor-gebiet vorsah. Dieser Vorschlag sollte auch einem polnischen Bevollmächtigten überreicht werden, auf den die Reichsführung zwei Tage vergeblich wartete.

Polen versuchte eine Verschleppung, um seine Rüstung mit englischer Hilfe zu vervollständigen. Als die Briten Polen die deutschen Vorschläge bekanntgaben (deren Mitteilung an den Berliner Botschafter sie später vergeblich abzuleugnen suchten!), taten sie es mit dem gleichzeitigen Anraten, die Generalmobilmachung auszusprechen. Überall kam es an der Grenze zu polnischen Vorfällen, die Deutschland dazu zwangen, nun mit den gleichen Mitteln zu antworten, die Polen anwandte. Am 1. September begann der denkwürdige Feldzug der achtzehn Tage, durch den die polnischen Armeen vollkommen vernichtet wurden. Die Hilfe der Westmächte blieb völlig aus, obwohl sie am 3. September Deutschland den Krieg erklärten.

Auf der anderen Seite bewährte sich der deutsch-russische Pakt. Die Russen rückten in Ostpolen ein bis zu einer Linie, die beide Mächte vereinbarten. Ein gefährlicher Brandherd war damit erloschen. Im September 1939 ist hier eine Neuordnung eingezogen, die eine Voraussetzung für eine neue europäische Gemeinschaft ist.

DIE MENSCHHEIT WURDE GESCHÄNDET!



Furchtbare Anklage gegen die „eblen Polen“ und ihre Helfer.



Zu Tode gemartert.
Leiche eines der zahlreichen Volksdeutschen die von den Polen zu Tode gemartert und dann in die Brähe geworfen wurden.

Aufnahmen: PK, Heinrich Hoffmann (3), Associated Press (1), Atlantic (5)

Links: Polnische Leichenfledderer.
Diese Kreaturen haben die Leichen der von polnischen Horden gemordeten Volksdeutschen beraubt und ausgeplündert. Schuhe, Strümpfe, Uhren, Ringe, alles, was ihnen wert schien, nahmen sie den Ermordeten ab.



Weil er deutsch sprach.
Das „Verbrechen“ dieses von den Polen auf nicht darstellbare Art ermordeten Mannes bestand darin, Volksdeutscher zu sein.



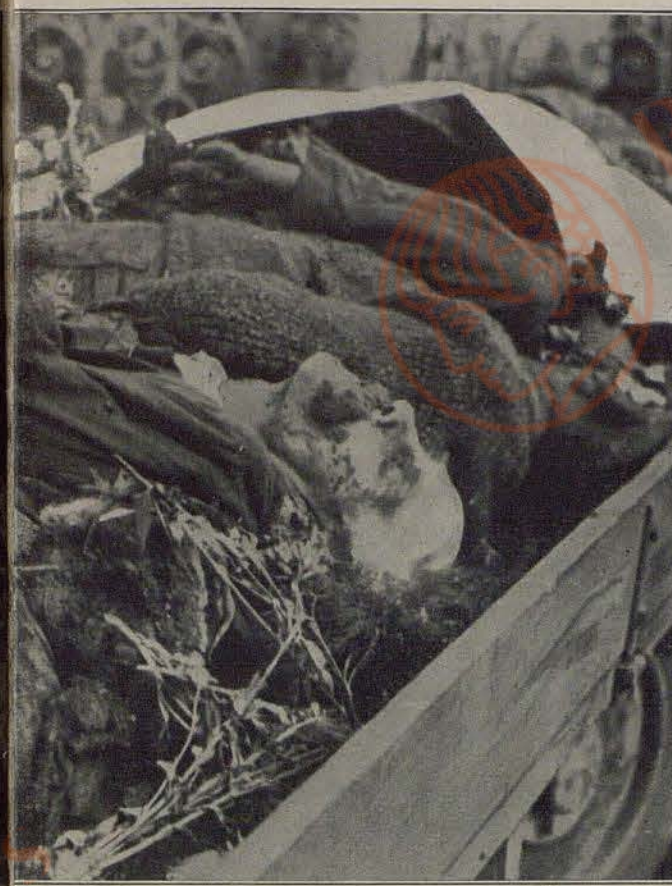
Bromberg — niemand im weiten deutschen Vaterland wird den Namen dieser alten preussischen Stadt mehr mit frohem Herzen nennen können, denn ihre Mauern sahen undorstellbare Greuel und die Abhachtung von weit über tausend wehrlosen Deutschen. In Bromberg wurde die Menschheit geschändet. In Bromberg wurden undorstellbare Scheußlichkeiten begangen, für die es in der Geschichte Europas keinen Vergleich gibt. Die entartete Phantasie kann sich diese sadistischen Erzeße kaum vorstellen, die in Bromberg Wirklichkeit wurden. Bromberg ist eine furchtbare Anklage und eine unforgessbare Schuld. Das Verdammungs-urteil der Geschichte wird nicht allein jene Bestien in Menschengestalt treffen, die mit ihren Händen all die undorstellbaren Schand-

Geschändet und totgeschlagen.
Selbst Frauen und Kinder wurden von den polnischen Bestien in ihrem Blutbad nicht gesont.

Sonderausgabe des

Illustrierten Beobachters

HINTER DEN MORDBESTIEN STEHT ENGLAND



In Straßen und Wohnungen, auf Gehöften und in Wäldern, überall fand man die Opfer polnischer Grausamkeit.



Aber Bromberg gingen die Schatten des Todes.
Die polnischen Wälder haben vielen ihrer Opfer die Junge herausgeschnitten, ehe sie ihnen durch Bajonettstiche den qualvollen Tod gaben.



Ein Satan in Menschengestalt.
Kasimir Sabloski, ein Droschkentrittscher aus Königs, wurde dabei überfallen, wie er einem verwundeten deutschen Offizier die Augen ansah.



Die Leuten einer Familie.

Dieses alte Mütterchen und sein Urenkel sind die beiden einzigen Überlebenden einer volksdeutschen Familie; alle übrigen Mitglieder der Familie wurden grausam abgeschlachtet.

Blutschuld auf Blutschuld gehäuft.

Diese Frau konnte sich im letzten Augenblick in Sicherheit bringen; als sie sich zurückziehen durfte, fand sie ihren Mann und ihre Kinder ermordet in der Wohnung vor.



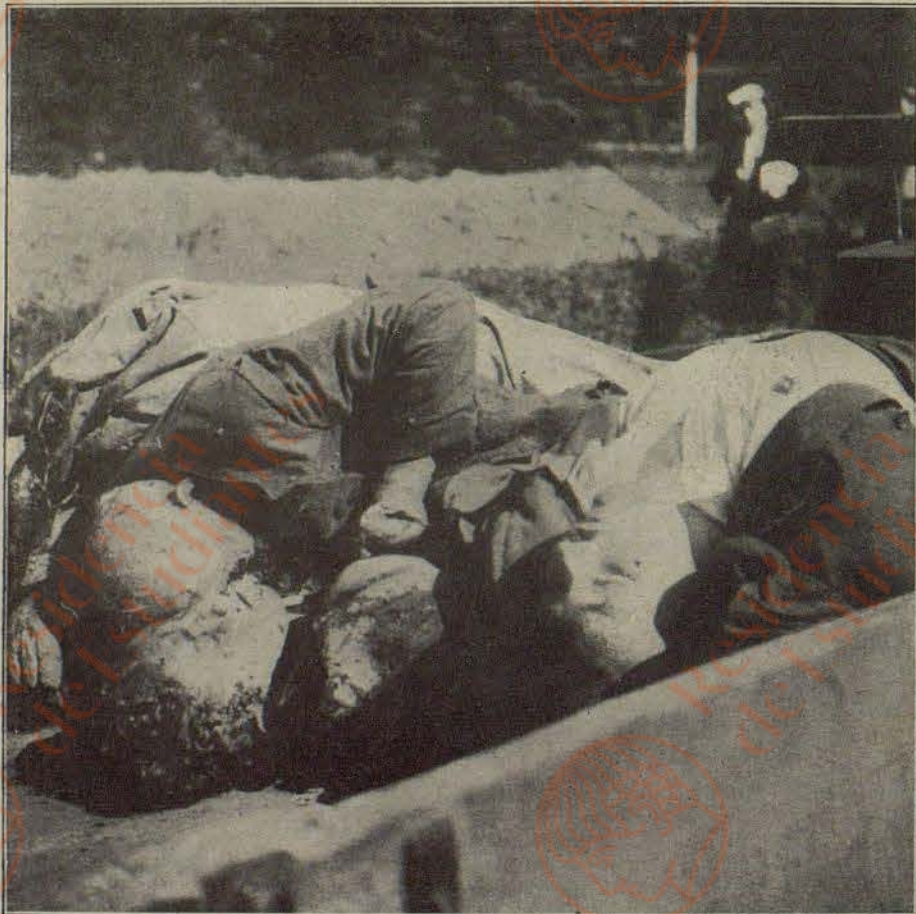


Polnische Soldaten schlugen ihm den Schädel ein.
Nicht einmal Kriegsinvaliden wurden von den polnischen Soldaten gespart; dieser Volksdeutsche wurde mit dem Gewehrkolben erschlagen.

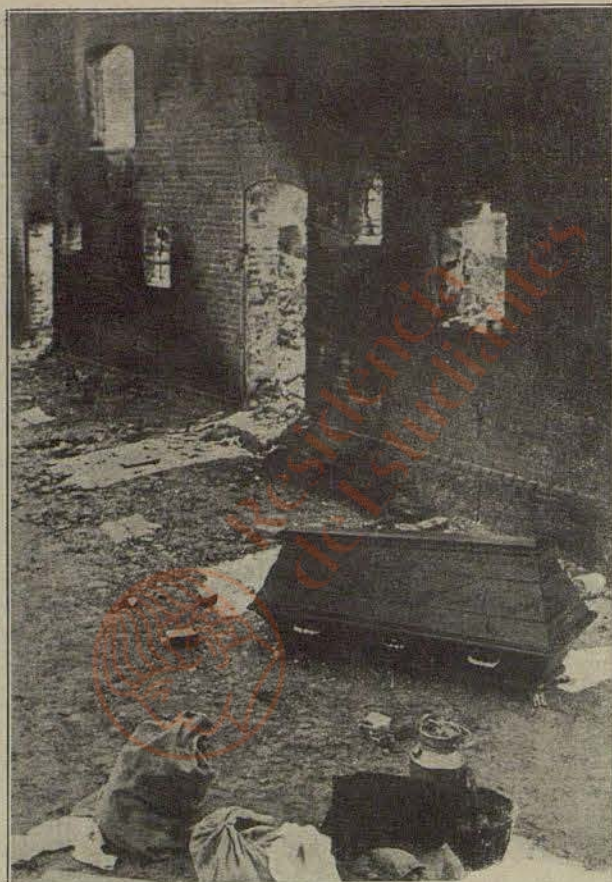
taten jener Blutnacht begingen, sondern vor allem die intellektuellen Urheber des großen Mordens. Und das sind — dokumentarische Unterlagen beweisen es — die bisher in Polen herrschenden Schichten, die feige vor den deutschen Truppen flohen und letzten Endes — die britische Regierung.

In der Nacht, ehe die deutschen Truppen kamen, raste der Mord in Bromberg. Zuchthäusler, verworfenstes Verbrechergesindel aber auch polnische Soldaten und polnische Offiziere durchkämmten die Straßen nach Deutschen, und sie machten keinen Unter-

schied, ob Mann oder Frau, ob Greis oder Kind, wer in ihre Hände fiel, war verloren. Einige wurden auf der Stelle erschossen ohne viel Aufhebens. Sie traf noch das bessere Los. Die meisten aber wurden auf viehische Weise zu Tode gequält und gefoltert. Es gibt nicht viel Überlebende, die diese Stunden des Grauens schildern können. Und manch einen, den ein gütiges Geschick davor bewahrte, zu Tode gemartert zu werden, hat das Gesehene stumm gemacht. Wenig Deutsche sind in Bromberg und in seiner Umgebung, die nicht den Verlust eines Angehörigen



Meint England dieses polnische „Heldentum“?
Selbst Kinder fanden kein Erbarmen; ganze Familien wurden von den Polen ausgerottet.



Kein Haus ohne Sarg.
In der rein deutschen Gemeinde Langenau bei Bromberg gibt es kein Haus, in dem nicht mitten in den Trümmern ein Sarg aufgebahrt ist.



Zwei Brüder zu Tode gemartert.
In Poreniki fand man die beiden Brüder Julius und Friedrich Schubert ermordet auf; die Polen hatten diese Volksdeutschen grausam abgeschlachtet.

betrauern; viele Familien sind bis zum jüngsten Säugling ausgerottet worden. Um so größere Bedeutung hat deshalb der Bericht eines ungarischen Journalisten, der die furchterliche Mordnacht in Bromberg miterlebt hat. „Die Bilder, die sich mir in Bromberg darbieten, verfolgen mich noch immer, denn ich habe Angst davor, daß ich diese Bilder nicht mehr los werden kann.“ So beginnt er seine erschütternde Erzählung. „Ich hatte Gelegenheit, noch Donnerstag überall auf den Straßen und in den Häusern die Leichen der Ermordeten zu sehen. Im nördlichen Teil der Stadt, am Rande eines Waldes in einer kleinen Sandmulde, sah ich und photographierte ich acht Leichen, sechs Frauen und zwei Männer. Der Schädel einer jungen Frau war vollkommen gespalten, es klappte eine ungefähr zehn Zentimeter breite, offene Stelle im Schädel, und das Gehirn fehlte schon ungefähr zur Hälfte. Auch ihr Kinn war zertrümmert. Unweit von ihr war ein alter Mann, dessen

Schädel auch vollkommen zertrümmert war. In der Mitte lag eine Frau, der beide Schläfen eingeschlagen waren, und der ganze Nacken war schwarz vom geronnenen Blut. In der Kujanskastraße lagen im Straßengraben zwei erschlagene Männer. Der eine lag mitten im Graben, der andere mit den Füßen nach oben zur Fahrbahn. 50 Schritte weiter im Graben auf der anderen Seite der Straße lagen wieder zwei Männer. Dem einen war die Seite aufgeschlitzt und das ganze Eingeweide herausgerissen. Als wir da standen, sprach uns ein alter Mann an und rief uns in seinen Garten, der genau an die Straße angrenzte. Im Garten lagen drei Leichen. Die eine war sein 22jähriger Sohn, die andere sein 29-jähriger Schwiegersohn, die dritte ein Freund der beiden. An der Ecke der Straße sprach mich eine Frau an und sagte folgendes: Da drüben im Graben sind auch zwei Leichen, und weiter oben sind noch fünf. Und da drüben im Haus in der Küche sind



Noch rechtzeitig gerettet.

Senator Busse, der von den Polen schwer mißhandelt worden war, sich vor dem Mob aber noch rechtzeitig in Sicherheit bringen konnte.

auch zwei. Und das stimmte. Dann bogen wir in eine schmale Seitenstraße ein, um in ein Gehöft zu gelangen, wo auch Leichen waren. Aber schon in der schmalen Straße rechts an der Mauer lagen zwei Leichen mit zertrümmerten Gliedern. Beide waren schon bis angeschwollen. Im Gehöft selbst lag

ein verstümelter Körper eines 19-jährigen Jungen und noch eine Leiche. In einem anderen Hause in der nächsten Straße war in der Küche der Tisch und auch die Wand noch mit Blut und Gehirn bespritzt. Da war die Leiche regelrecht zerschnitten; das Herz, die Lunge und Eingeweide in einen Wassereimer ge-



Juden wütelten mit.

Diese vier Juden hatten ein deutsches Mädchen zwischen Pferde gebunden und zerreißen lassen.

legt. An der Mauer eines leeren Grundstücks lag eine Männerleiche, mit einem weißen Bettlaken zugedeckt. Er wurde in Anwesenheit seiner Frau totgeschlagen, und seinen Bauch schnitten sie auch in Anwesenheit seiner Frau auf.

In einer Kapelle lagen nebeneinander 22 Leichen, und neben der Kapelle stand ein Wagen mit neun Leichen. Es waren größtenteils Frauenleichen. Man erzählte mir von einer Bromberger Frau, die Montagabend nach ihrem verschollenen Mann unter den Leichenbergen suchte, daß sie dort nicht nur ihren Mann fand, sondern neben ihm gleich auch ihren Schwiegervater und ihren Sohn. Viele Leichen sind aber so zerschunden, daß die Wiedererkennung fast unmöglich ist. Deshalb findet man in den Straßen- und Gräben Leichen, an denen ein weißer Zettel angeheftet ist. Auf diesem Zettel ist der Name und die Personalien zu lesen. An einzelnen Leichen sind Wunden zu sehen, deren nähere Beschreibung unmöglich ist. Es sind auch Leichen 13- und 14-jähriger Jungen zu sehen. Ich glaube, es erübrigt sich hier, nach dieser kurzen Skizzierung näher zu begründen, weshalb ich es bedauere, eben jetzt in Bromberg gewesen zu sein."

Lange, sehr lange wird es dauern, bis die Wunden, die dem bodenständigen deutschen Element in den wiedergewonnenen Ostprovinzen während dieser Septembertage geschlagen wurden, wieder vernarbt sind. Untilgbar aber ist die Schuld jener, die in irgendeiner Form Mitverantwortung tragen für die Greuel von Bromberg.



Die gerühmte polnische „Ehrfurcht“ vor dem Alter.

Eine siebzigjährige Greisin, die von den polnischen Banden niedergeschlagen und schwer verletzt wurde, im Bromberger Krankenhaus.

Aufnahmen: P.K.: Associated Press (4), Atlantic (1), Presse-Bild-Zentrale (3), Arguslot (2).



Sie schildern die Ermordung ihres Ernährers.

Frau Semmler und ihre Tochter berichten über die Ermordung ihres Mannes und Vaters durch die Polen.

Die Westerplatte brennt



Granaten auf die Westerplatte.
Das deutsche Schulschiff „Schleswig-Holstein“ griff sofort nach
Eröffnung der Feindseligkeiten in den Kampf ein.

Aufnahmen: PK.: Associated Press (2), Atlantic (2) Hoffmann (2).



Einnahme der Westerplatte.

Am Morgen des 7. September 1939 gelang es deutschen Truppen
nach einem mit großer Tapferkeit vorgetragenen Angriff auf die
Westerplatte, den hartnäckigen Widerstand der polnischen Besatzung
zu brechen.



So achtete Polen die Verträge!
Innenansicht eines polnischen Bunkers auf der Westerplatte.



Das Pulverfaß Westerplatte wird zum Ausbrennen gebracht.

Eine eindrucksvolle Aufnahme von der brennenden Westerplatte, die jahrelang auch
wegen der ständigen Übergriffe der Polen einen Gefahrenherd für Danzig bedeutete.



Links: Westerplatte brennt.
Blick von Neufahrwasser aus auf die bren-
nende Westerplatte während der Beschließung
durch das Schulschiff „Schleswig-Holstein“.

In der Ofsee aufgefundene polnische Mine.
Großadmiral Dr. h. c. Raeder (rechts) besichtigt an Bord
der „Schleswig-Holstein“ eine in der Ofsee gelegte Mine, die
von der deutschen Marine aufgefischt und geborgen wurde.



Der Führer auf der Westerplatte.

Ein Offizier der „Schleswig-Holstein“ erstattet dem Führer Bericht über den Kampf um die Westerplatte; links: Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel.



Säuberung der Tucheler Heide. Polnische Gefangene, unter denen sich auch jene Verbrecher befinden, die wehrlose deutsche Sanitäter umbrachten, werden in Gefangenschaft abgeführt.



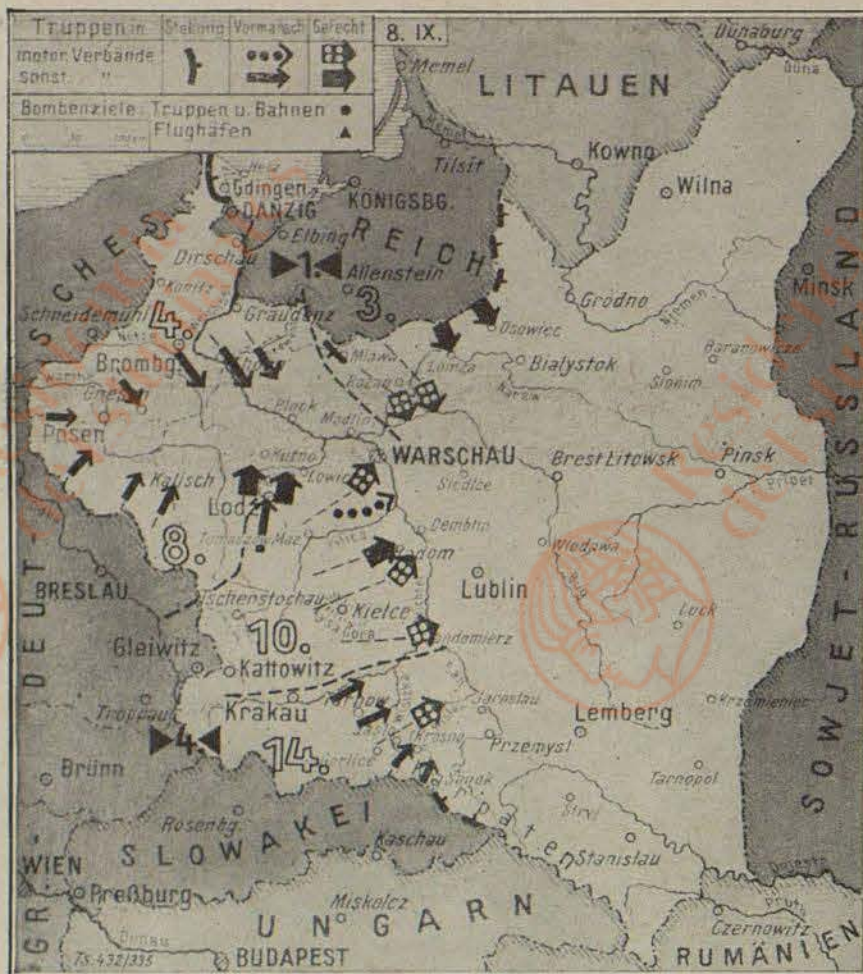
Generaladmiral Albrecht hat als Befehlshaber der Ostsee-Seeestreitkräfte die polnischen Marinestreitkräfte und Seebefestigungen an der Danziger Bucht niedergelämpft.

Rechts: Marsch in die Gefangenschaft. Die Besatzung der Westerplatte, an der Spitze ein polnischer Offizier, tritt den Weg in die Gefangenschaft an. Im Hintergrund: die um die Westerplatte gezogene bekannte rote Mauer



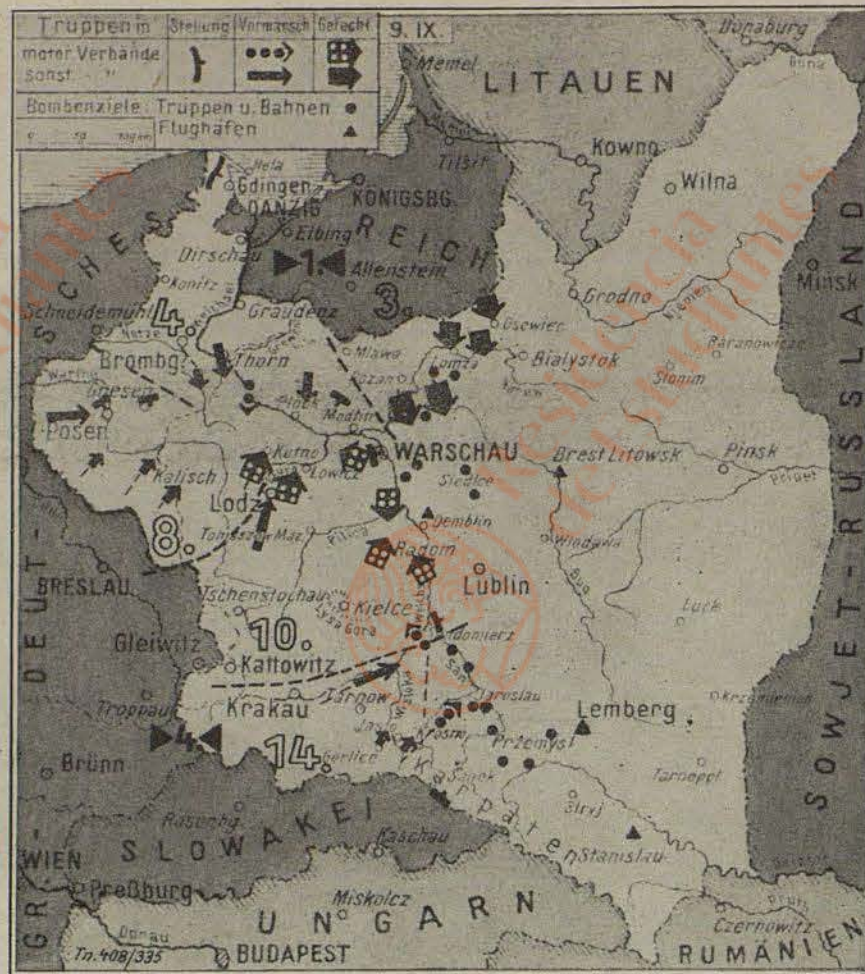
Rechts: Einnahme der Westerplatte.

Nach der Einnahme der Westerplatte wird über diesem ehemaligen polnischen Stützpunkt die Reichsriegsflagge gehißt. Dem mächtig vorgetragenen Angriff deutscher Sturmtrupps konnte die polnische Besatzung nicht standhalten.



8. Sept.

Großartige Marschleistungen der schnellen Truppen lassen das Schicksal des polnischen Heeres als besiegelt erscheinen. Am Nachmittag bringen Panzertruppen von Südwesten her in Warschau ein und schließen damit den bisher nach Osten offenen Sack mit den Trümmern der Posener und Korridor-Armee. Beiderseits Lodz geführte Angriffe sollen das Entkommen wesentlicher Teile nach Osten verhindern. Von allen Seiten marschieren die deutschen Divisionen auf die von Tag zu Tag enger zwischen Posen und Warschau zusammengepreßten polnischen Heeresstrümmen. Der Ring wird nach Osten durch Verbände geschlossen, die den Feind bis über den Bug zurückgeworfen haben. Die Luftwaffe wirkt wiederum vornehmlich gegen Marschkolonnen und Straßen des fliehenden Gegners.



9. Sept.

Der rechte Heeresflügel setzt die Verfolgung des geschlagenen Feindes in ostwärtiger Richtung fort. Bei Radom werden Teile des Gegners umstellt. Starke Feinde, der sich der Umklammerung in Westpolen durch Rückzug nach Osten zu entziehen versucht, wird zur Schlacht gestellt und von Warschau abgeschnitten. Der linke Heeresflügel hat den Bug nordostwärts Warschau überschritten. Um die Festungslinie am Rawa wird gekämpft. An der Küste hält der Feind Odingen und die Halbinsel Hela. Fliegerverbände greifen verschiedentlich in den Erdkampf ein. Bahnanlagen und Flugplätze werden mit Bomben belegt. Im Luftkampf werden 14 Flugzeuge abgeschossen, durch Fliegerbomben 8 Flugzeuge vernichtet. Die polnische Regierung verläßt Lublin in Richtung Lemberg.



10. Sept.

Der Südflügel erzwingt den Übergang über den San. Von den bei Radom eingeschlossenen Truppen streifen 24 000 Mann die Waffen. Die Schlacht zwischen Warthe und Weichsel nähert sich ihrem Höhepunkt. Die Befestigungslinie am Rawa ist durchbrochen. Der Ring um Odingen wird verengt. Kampfflugzeuge greifen Bahnanlagen, Transportzüge, Straßen sowie Marschkolonnen an und beteiligen sich am Erdkampf. Die polnische Regierung setzt ihre Flucht in Richtung auf die rumänische Grenze zu fort.



11. Sept.

In Südpolen wird der Gegner in Gewaltmärschen verfolgt. Südostwärts Radom werden mehr als 60 000 Gefangene eingebracht. Zwischen Warthe und Weichsel versucht der Feind den jetzt völlig geschlossenen Ring nach Süden zu durchbrechen. Ostwärts Warschau kommt der Vormarsch nach Süden in Fluß. Hinter dem linken Heeresflügel sind durch die Festung Osowiec deutsche Kräfte noch gebunden. Der Angriff an der Küste schreitet fort. Die Luftwaffe beteiligt sich am Luftkampf und greift Truppenansammlungen, Kolonnen, rückwärtige Verbindungen sowie Bahnanlagen an. Sturzbomber riegen die Ostausgänge Warschaus ab. Im Luftkampf werden 2 Flugzeuge abgeschossen, durch Bombenangriff 34 Flugzeuge vernichtet.



12. Sept.

Der rechte Heeresflügel ist ohne wesentlichen Widerstand bis Lemberg vorgedrungen. Die Festung Przemyśl wird umgangen. Auch südostwärts Radom wird der Vormarsch gegen die Weichsel nicht mehr behindert. Neuen Durchbruchversuchen des bei Kutno umstellten Feindes folgte deutscherseits der konzentrische Gegenangriff. Ostwärts Warschau befinden sich die deutschen Truppen in stürmischem Vormarsch. Der linke Heeresflügel dringt bis 40 Kilometer nördlich Brest vor. Die nach Süden abziehende polnische Besatzung der Festung Lomza wird vor dem Überschreiten des Bug gestellt. Als letzte Warschau-Festung widersteht Ostwiec. An der Küste ist die Lage unverändert. Trotz ungünstiger Witterung greift die Luftwaffe in die Erdkämpfe ein und zerstört Straßen, Brücken und Bahnanlagen.



13. Sept.

Die äußerste rechte Kolonne liegt vor Lemberg. Der Vormarsch des rechten Heeresflügels hat nordöstliche Richtung angenommen. Die Weichsel ostwärts Radom ist an mehreren Stellen überschritten. Am rechten Weichselufer drängen Kolonnen nach Süden. Warschau ist eingekreist. Der umfassende Angriff gegen die Kutno-Gruppe schreitet fort. Die aus Posen im Anmarsch befindlichen Truppen nähern sich dem Kessel von Westen. 6000 Mann der bei Ostrow gestellten früheren Besatzung von Lomza und die Festung Ostwiec strecken die Waffen. Die äußerste linke Kolonne hat Brest erreicht. An der Küste ist die Lage unverändert. Die schlechte Witterung hält an. Trotzdem greift die Luftwaffe rückwärtige Verbindungsstraßen an. 2 polnische Flugzeuge werden abgeschossen.



14. Sept.

Die motorisierten Abteilungen der Südgruppe überschreiten unter Sicherung gegen die Festungen Przemyśl und Lemberg die Schraffe Lemberg-Lublin. Beiderseits Lublin stoßen motorisierte Abteilungen nach Nordosten vor. Durch das Vordringen motorisierter Kräfte auf Brest-Litowsk hat sich ein neuer großer Kessel gegen den Bug gebildet. Um Warschau herum entsteht ein neuer Ring. Modlin ist eingeschlossen. Der Kessel um Kutno wird trotz mehrfacher Durchbruchversuche enger. Gdingen ist in unserer Hand. Bei anhaltend ungünstiger Wetterlage werden Rückzugsstraßen und Bahnanlagen mit Bomben, Kolonnen auch mit Maschinengewehren angegriffen. 3 Schiffe werden durch Bombentiefangriff vernichtet. Durch Abschuss werden 10, durch Bomben 14 Flugzeuge erledigt. Weitere 7 fallen unverfehrt in unsere Hand.



15. Sept.

Der rechte Heeresflügel steht im Kampf vor Lemberg. Die Festung Przemyśl ergibt sich nach 3tägiger Belagerung. Die motorisierten Kräfte des südlichen Heeresflügels dringen nach Norden vor. Erstlicher Widerstand wird auch in der Gegend Lublin nicht mehr geleistet. Durchbruchversuche aus Warschau nach Südosten werden vereitelt und kosten den Polen 8000 Gefangene. Der Kessel um Kutno wird durch den Einsatz neuer deutscher Kräfte verengt und im Angriff verengt. Der Ring am Bug wird immer kleiner. Die Luftwaffe bereitete Transportbewegungen gegen die russische Grenze.

(Fortsetzung S. 36)



Der Führer besuchte seine verwundeten Soldaten.
An der Offfront begegnete der Führer einem Verwundetentransport, der sich auf der Fahrt in die Heimat befand. Adolf Hitler ging durch den ganzen Zug und unterhielt sich mit den Verwundeten, die über den unvermuteten Besuch ihres Obersten Befehlshabers große Freude empfanden.



Städte waren zur Verteidigung hergerichtet.
Der Marktplatz von Radomsk nach der Einnahme der Stadt durch die deutschen Truppen.
Rings um den Platz: Ausgehobene Schützengräben.



Links: Kennzeichen.
Gefangene polnische
Soldaten pinself
sich gegenseitig
Kennzeichen als Ge-
fangene auf die
Uniform.

Rechts: Einer von
den Hunderttausen-
den.

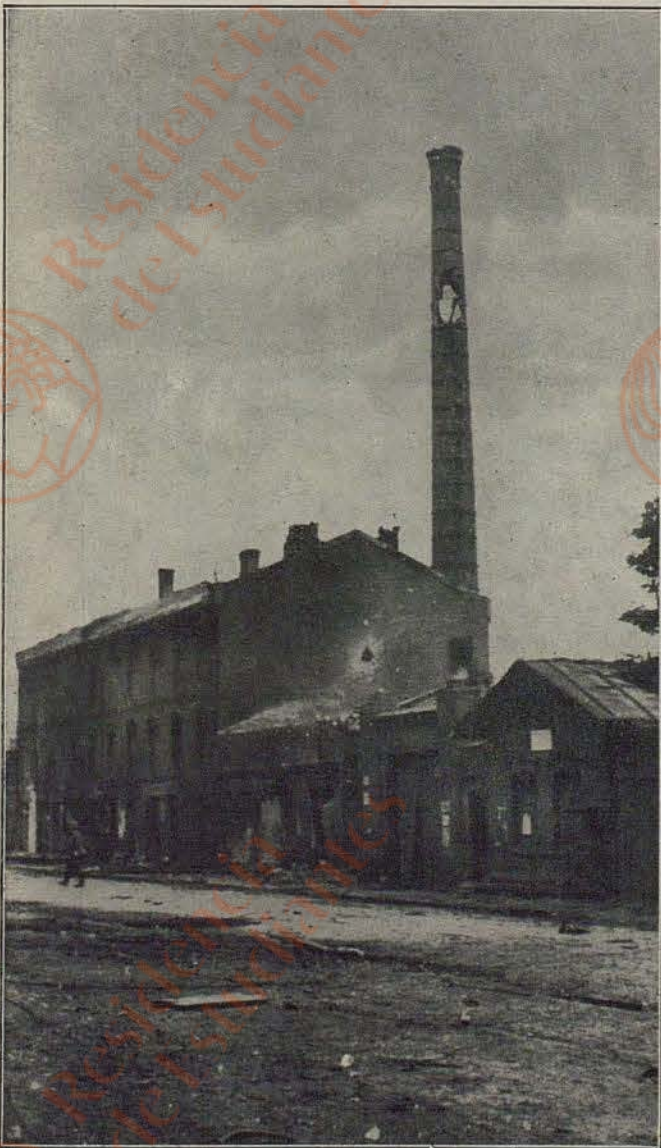
Schon nach achtzehn
Tagen war Englands
großer Trumpf, die
„Stolze polnische Ar-
mee“, bis auf einige
Reste aufgerieben.
Aufnahmen: P.K.:
Associated Press (2),
Atlantic (3), Presse-
Bild-Zentrale (2),
Heinrich Hoffmann (1).





Hermann Göring spricht in den Rheinmetallwerken zu den deutschen Arbeitern.
 „... Wenn uns jetzt der Gegner angreift, dann haben wir nur an einer Front mit der ganzen Kraft der deutschen Wehrmacht und des deutschen Volkes zu schlagen, und wie diese Kraft aussieht, daran erinnern sich die Herren vielleicht, wenn sie an den Weltkrieg zurückdenken ...“

EIN SELTENER TREFFER



Loch durch den Kamin.
 Bei den Kämpfen in den Vorstädten der Festung Warschau hatten sich in diesem Fabrikgebäude polnische Truppen festgesetzt. Bei der Beschießung der Fabrik bekam der Schornstein in seiner oberen Hälfte einen Treffer, der nur ein Loch riß.



Rechts: Nach Art der Sensenmänner.
 Nicht nur Schuß- und Hieb Waffen, auch diese Stichwaffen wurden bei Hausdurchsuchungen in Götterhafen vorgefunden.



Der Führer kommt zu ihnen.

Soldaten eines Fliegerhorstes in Polen in Erwartung des Führers; sie jubeln ihm freudig entgegen, auch Volksdeutsche aus dem nahen Dorf erleben diese Stunde mit.

Gleich geht eine Maschine nach Krafau. Wir sollen in wenigen Stunden wieder zurück sein.

Wir steigen in die graue Maschine mit dem weiß-schwarzen Kreuz; hier ist ein Reserveflughafen, nicht weit der ehemaligen Grenze. Vorne vom Führerstand aus ist jeder Start wieder ein gleich spannendes und packendes Erlebnis. Mit tiefem Ton klettern wir über 1000 Meter hoch, und geradeaus steht der Kurs auf Krafau.

Auch hier oben ist Sonntag. So feierlich, so voll strahlenden Friedens ist der junge, frische Morgen.

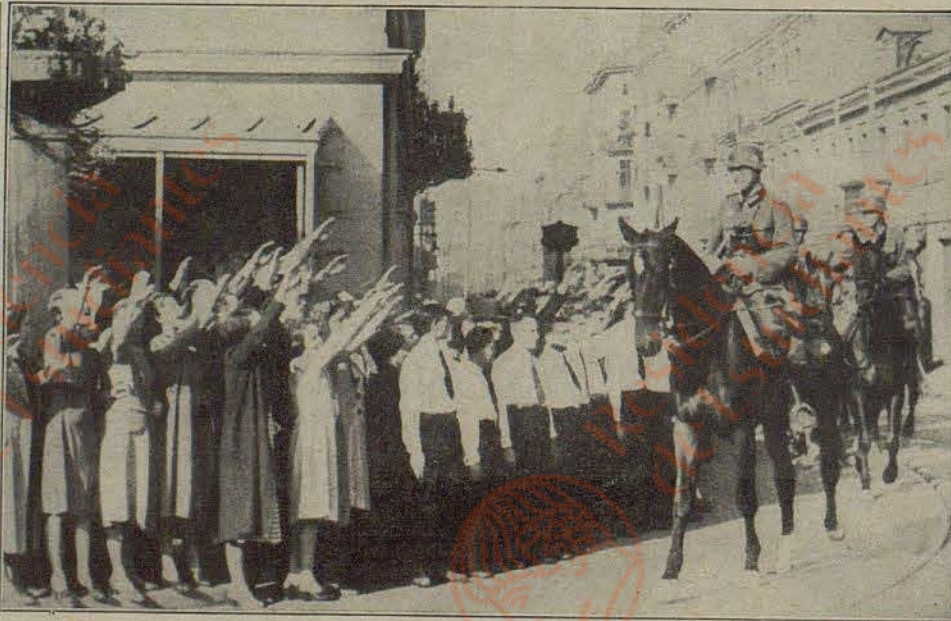
Unter uns das oberschlesische Gebiet. Ohne natürliche Grenze, ja ohne irgendeinen sichtbaren Übergang sind wir jetzt nach der Karte schon über ehemals polnisches Gebiet. Hier ist kaum ein Zeichen des Krieges, wie mächtige Fahnen des Friedens wehen die weißen Dampfswollen, weht der ruhige Qualm aus den gebündelten Essen und Schloten. Hier wird

Rechts: Der Führer begrüßt die Soldaten eines Fliegerhorstes mit Handschlag.



Die Deutschen sind da!

Begeisterter Empfang der einrückenden deutschen Truppen in Lodz am 9. September.



Sonnabend, am 9. September, in Lodz.

Überall haben sich die Volksdeutschen aufgestellt, um den einrückenden deutschen Truppen ihre große Freude zu bezeugen.



Generalfeldmarschall Göring beim Führer:

Generalfeldmarschall Göring suchte den Führer in seinem Hauptquartier auf und erstattete ihm in einem längeren Vortrag Bericht über den weiteren Einsatz der Luftwaffe. In der Mitte: Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel.



Generaloberst Blasowicz.

Armeeleiter bei der Südgruppe.

Generaloberst Blasowicz wurde vom Führer beauftragt, die Verhandlungen mit dem Gegner wegen Übergabe der Festung Warschau zu führen.

gearbeitet ohne Unterbrechung, jedes Wort eine neue Waffe, ein weiteres Schwert für Deutschlands Kraft. Königshütte, Rattowitz, überall das gleiche Bild eines zukunftsreichen Sieges.

Und dann, wir sind keine Stunde in der Luft: voraus Krakau. In tiefer Kurve überfliegen wir die winklige Altstadt, das Silber-

Fortsetzung auf Seite 35



Adolf Hitler beobachtet die Kampfhandlungen.

Während des ganzen polnischen Feldzuges weilte der Führer ununterbrochen bei seinen Soldaten an der Front und war eins mit ihnen in Gefahr und Sieg.

Aufnahmen: P.K.: Heinrich Hoffmann (4), Presse-Bild-Zentrale (1), Bieber (1), Atlantic (1).



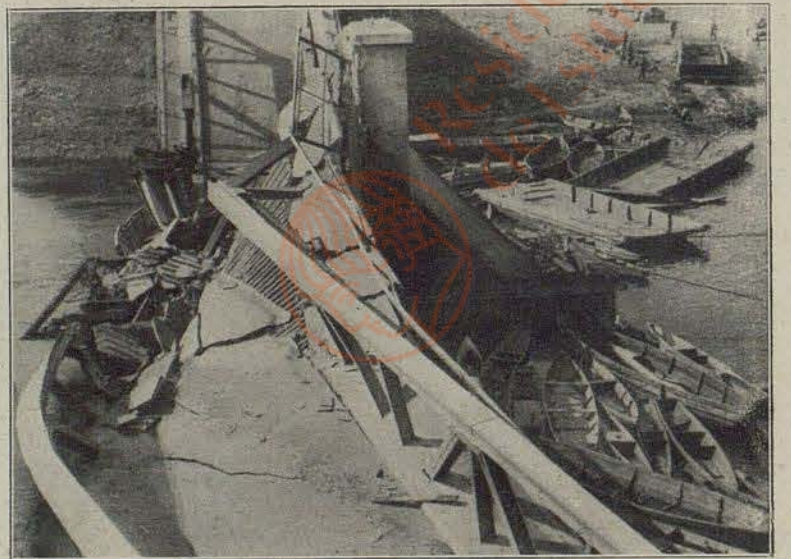
Deutsche Infanterie arbeitet sich gegen den Feind vor.
Die Polen haben sich im Widerstandsnest festgesetzt; unsere Artillerie schießt die Stellung sturmreif, während die Infanterie in ihrer Sturm-Ausgangsstellung auf den Befehl zum Angriff wartet.



Links: Das nennt man Glück haben. Bei der Einnahme von Praga, der Vorstadt Warschaus, traf eine Kugel das Fernglas dieses Soldaten, ohne ihn selbst zu verletzen.

Aufnahmen: P.K.:
Associated Press (2),
v. d. Piepen (1),
Presse-
Bild - Zentrale (1).

Rechts: Die von den Polen auf ihrem Rückzug zerstörte Brücke bei Gordon in der Nähe von Bromberg wurde in einem unvergleichlichen Arbeitseinsatz von den deutschen Pionieren durch eine Notbrücke ersetzt. Länge: 360 Meter; Arbeitszeit: 2 Tage.



Gesprengte Brücke bei Vultuiff.

In der Zerstörung von Brücken und Übergängen glaubten die Polen eine Möglichkeit zu sehen, den deutschen Vormarsch aufzuhalten. Die Fertigkeit unserer Pioniere machte diese Hoffnung schnell zunichte.





Panzer greifen polnische Batterien an.
Auf dem Ostufer der Weichsel südlich Warschaus nahmen Panzertruppen eine Anzahl schwerer Geschütze, darunter vier 21-Zentimeter-Mörser.
Zeichnung: Ahlers.

Unsere Maschinen ziehen in Richtung Südost. Weit rechts unter uns die zerknitterte Warschauer Brücke, bald sind wir über der roten Marienburg. In der Sonne schimmern die blanken Drähte entlang der großen Straße, hier und dort verbrannte Gehöfte, klar über die Furchen der Ader die deutlichen Spuren der Panzerwagen; überall ist schon mit dem Frieden wieder die Arbeit zurückgekehrt, und hat der Bauer auch keine Pferde mehr, so müssen die Kinder fleißig helfen. Aber den Narew, vorbei an Pultusk, landen wir ganz nahe dem silbernen Band des Bugs auf einem Feldflughafen. Die Brücke über den Fluß ist zerseht und zerissen wie ein Stück zerknittertes Papier. Pioniere haben jedoch einen neuen haltbaren Übergang fertiggestellt. Er trägt den Namen ihres Generals. Hier sind sie vor einigen Tagen noch von jüdischen Banditen besetzt

worden, die Sühne hat nicht auf sich warten lassen! Wir fahren in Richtung Minsk, auf langen Straßen durch Wälder und Heide, an Sümpfen vorbei. Wir machen einen Umweg; dort an dem Bahndamm ein Trümmerhaufen, als sei Gigantenspielzeug umgestoßen. Hier war das Ende eines polnischen Panzerzuges, der von Warschau her einen Ausfall wagte. Ein Sturzkampfbomber hat mit einer einzigen Bombe den ganzen umfangreichen Zug nicht nur außer Gefecht gesetzt, es ist, als habe eine Riesenfaut aus tiefem Grund die Wagen hochgehoben, den Unterbau zerwühlt und alles dann mit eigenem Gewicht zurückgeworfen. Der Zug muß Fahrt gehabt haben, so ist zu allem noch ein unbeschädigter Teil hineingefahren in die Trümmer. Wir sehen die 7,5-Zentimeter-Geschütze französischer Herkunft in den schweren Türmen. MG., die viele Munition,

Brandspuren und Vernichtung — ein Meisterwurf des deutschen Fliegers. Die Fahrt geht weiter. Ein deutsches Grab, der Stahlhelm auf dem Kreuz, dahinter ein verbranntes Haus. Das spricht von Dingen, die wir nun so oft gesehen. Nach vorne und zurück in Trupps und einzeln flüchtende Männer, Juden darunter, Gefinde, nicht mit der Feuerzange anzufassen. An einer Kreuzung, noch 37 Kilometer von Warschau, hält die Kolonne. Ein General stellt dem Führer ausgezeichnete Offiziere vor. Ein junger Leutnant ist darunter, der mit kühnem Handstreich dem Gegner die Standarte nahm. Stolz steht er vor Adolf Hitler, zeigt ihm das bunte Tuch. An der Brust trägt er das Eiserne Kreuz. Wir sind nun auf dem Weg nach Warschau; immer näher in schnellem Tempo. Immer wieder das alte Bild: die überraschten Kolonnen, die froh und glücklich ihren Führer sehen.



Vom erfolgreichen Feindflug zurück.
Zwei Generationen — aber ein stahlharter Wille zum Sieg.

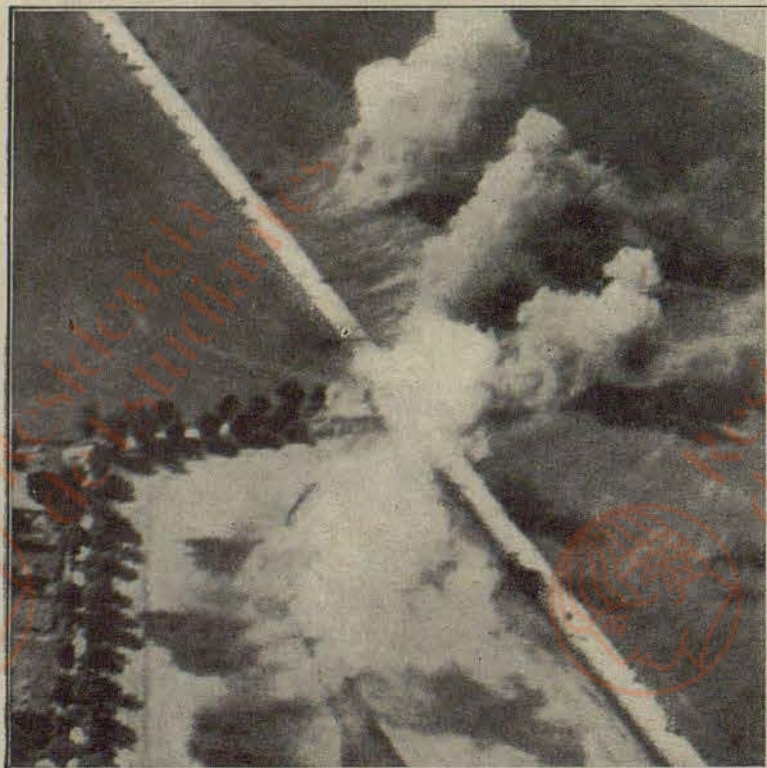


Für jeden Feindflug eine Kerbe.
Unsere Flieger haben sich handfeste Knüppel zu-
gelegt, in die sie nach jedem Feindflug einen Ring
einschnitten.

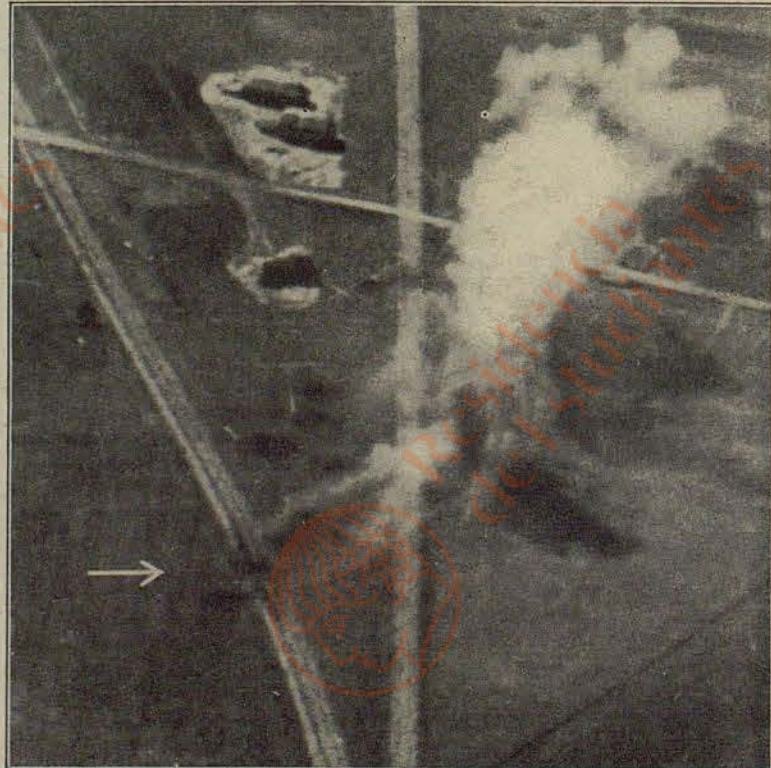


Sie kamen wohlbehalten zurück.
Eine deutsche Kampfmaschine, die einen Treffer er-
hielt, erreichte dennoch unbeschadet noch sicher den
Heimathafen.

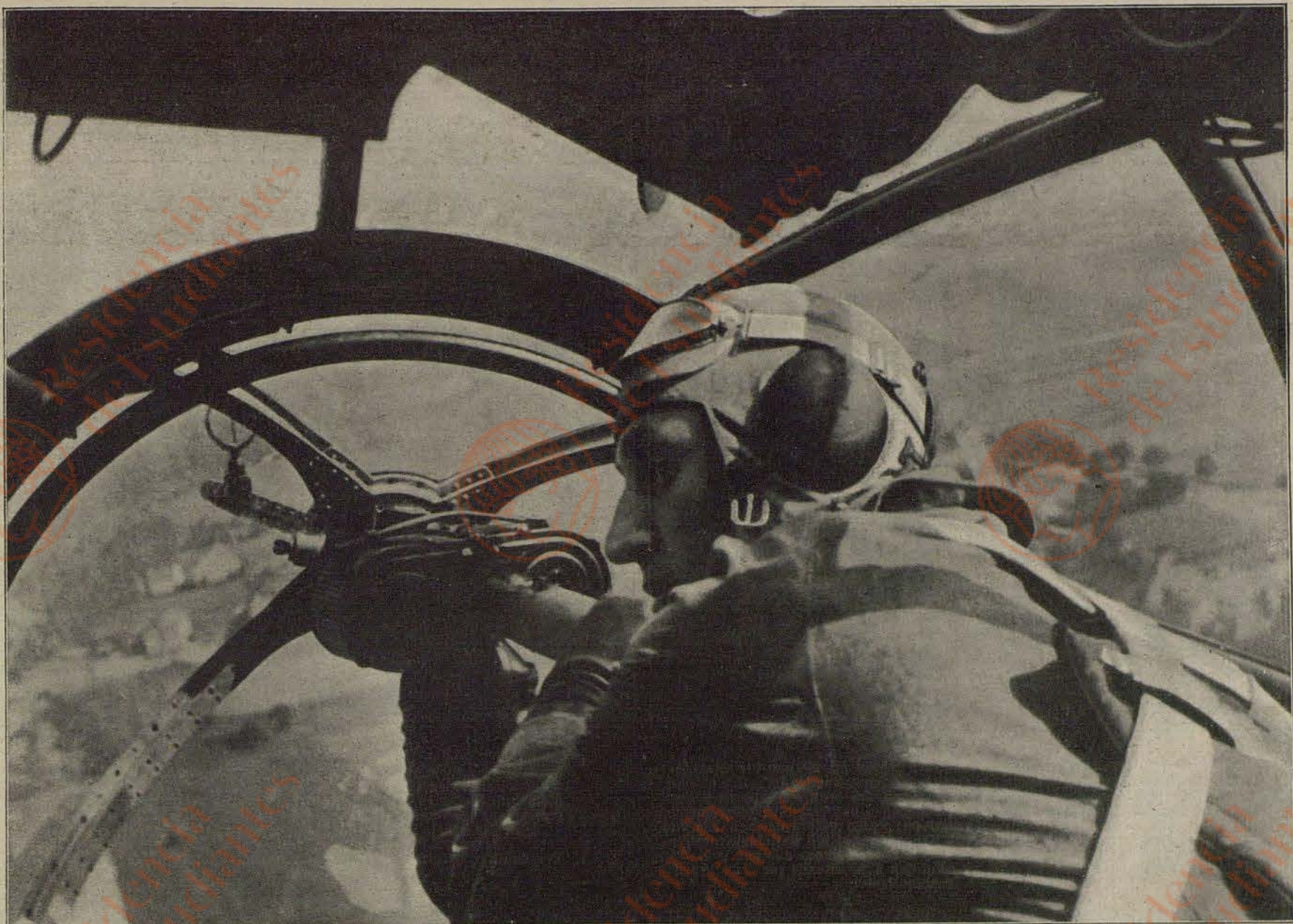
Aufnahmen:
P.K.: Presse-Bild-Zentrale (6), Heinrich Hoffmann (1).



Links:
Im Salvenwurf
wird eine Stra-
ßeneinmündung
so nachhaltig
zerstört, daß
kein Kolonnen-
verkehr mehr
stattfinden kann.
Auf der Straße
selbst erkennt
man flüchtende
polnische Trup-
pen.



Rechts:
Ein Bomben-
einschlag liegt
genau auf der
Bahnlinie.
Diese Angriffe
werden meist in
großen Höhen
geflogen, so daß
es nicht einfach
ist, Treffer zu
erzielen.



Fliegerangriff in Polen auf strategisch wichtige Punkte.
So sieht der Beobachter eines Kampfflugzeuges die Erde. Das Bild ist während des Tieffluges aufgenommen und zeigt den Beobachter am MG., das nach allen Seiten hin schwenkbar ist.

Schluss von Seite 31

band der Weichsel, das Schloß auf dem Wawel und die Reste alter österreichischer Befestigungen. Wir sind dann in Krakau. Sicherlich die schönste Stadt des Landes. Hier am Flugplatz scheint es noch gehörigen Zunder gegeben zu haben. Die zerstörten Tore des Hangars, Bombeneinschläge und ein unentwirrbares Durcheinander verbrannter polnischer Maschinen können einen eindeutigen Hergang erzählen.

Alle Trümmer sind sauber beiseite geräumt, und es ist Platz und Geld für einen regen Flugverkehr.

Wir fahren durch die Stadt. Das Leben mit seinen Straßenbahnen, Droschken, Kirchgängern und Kindern geht seinen Sonntagsweg. Und nur die Gruppen feldgrauer Soldaten, die eiligen Transportwagen der Armee und manchmal unsere Polizei sprechen von dem Sturm, der hier brausend vorüberging.

Dort auf dem Marktplatz die schöne Tuchhalle des Mittelalters, und gleich daneben die gotische Marienkirche mit einem deutschen Heiligtum. Hier hat der Deutsche Zeit Stolz, den polnischer Größenwahn für sich beanspruchte, seinen herrlichen Altar geschaffen.

Rechts: Generalfeldmarschall Göring an der Front in Galizien; ein Joeben von einem Frontflug zurückgekehrter Stabskapitän erstattet Meldung.





16. Sept.

Lemberg ist von drei Seiten umstellt. Bei Blodawa reichen sich die aus der Slowakei, Oberschlesien und Ostpreußen vorgehenden Armeen die Hand. Kämpfe im Raum nördlich Lublin enden mit der Gefangennahme von 12 000 Mann. Die deutschen Truppen nähern sich immer mehr dem Bug. Warschau wird eng umschlossen und vergeblich zur Übergabe aufgefordert. Die Schlacht an der Bzura dauert an; Kutno wird genommen und das Nordufer der Bzura erreicht. Die eingekesselten Truppen gehen der Auflösung entgegen. In der Danziger Bucht halten die Polen sich noch nördlich Gdingen und auf Hela. Die Luftwaffe läßt durch wiederholte Angriffe die polnischen Truppen nicht zur Ruhe kommen und zerstört zwei Rundfunksender.



17. Sept.

Lemberg ist vollständig eingeschlossen. Noch westlich des Bug befindlicher Feind wird vernichtet. In und nordwestlich Warschau ist etwa ein Viertel des polnischen Heeres durch den Angriff der deutschen Truppen zusammengepreßt und wird durch Fliegerangriffe zermürbt. Die deutsche Luftwaffe beherrscht den Luftraum. Vor Gdingen und auf Hela ist die Lage unverändert. Der russische Vormarsch gewinnt — besonders in Nordostpolen — schnell Raum.



18. Sept.

In Galizien werden kleinere Kampfgruppen unschädlich gemacht. Die Schlacht an der Bzura endet mit der Kapitulation von mehr als 170 000 Polen.

Die Luftwaffe führt nur noch einzelne Angriffsflüge durch. Der russische Vormarsch erreicht bei Lemberg und Brest-Litowsk erstmalig deutsche Linien.

Karten Seiten 26, 27, 36 und 37: Springer-Rummelspacher.



19. Sept.

Die deutschen Truppen stehen in der Linie Stroj-Lemberg-Brest-Litowsk-Bialystok. Nur noch in Warschau, nordwestlich davon, in Lublin und auf Hela wird ernsthafter Widerstand geleistet. Die Kämpfe bei Gdingen werden mit der Einnahme des Kriegshafens abgeschlossen. Die Flieger führten lediglich Aufklärungsflüge durch.

Zwischen der deutschen und russischen Führung ist eine Demarkationslinie vereinbart, in die die deutschen Truppen zurückgenommen werden. Die Linie verläuft von der Südgrenze Ostpreußens am Narew, der Weichsel und dem San entlang auf die slowakisch-ungarische Grenze zu. Die polnische Regierung flüchtet auf rumänisches Staatsgebiet.

Das russische Heer hat die allgemeine Linie Lemberg-Brest-Litowsk-Grodno erreicht.



20. Sept.

Der Feldzug in Polen kann als abgeschlossen betrachtet werden. Die deutschen Truppen bereiten den Rückmarsch in die Demarkationslinie vor. Der Widerstand der um Warschau eingeschlossenen Polen hält jedoch noch an. Die Kampfzone hat sich nach Südosten zu ausgeweitet.

Die russischen Truppen erwarten im Süden den deutschen Abmarsch in ihren alten Stellungen, im Norden nehmen sie Säuberungsaktionen vor.



21. Sept.

Der Rückmarsch in die Demarkationslinie ist begonnen. Vor Lemberg kämpfende deutsche Truppen werden durch russische Verbände abgelöst. Lemberg kapituliert. Die bei Warschau eingeschlossenen Polen wiederholen ihre Durchbruchversuche nach Osten.

Auch hinter der Front des russischen Heeres werden kleinere polnische Abteilungen ausgehoben. Mehr als 120 000 Gefangene und 380 Geschütze sind die bisherige Beute Sowjetrußlands.



22. Sept.

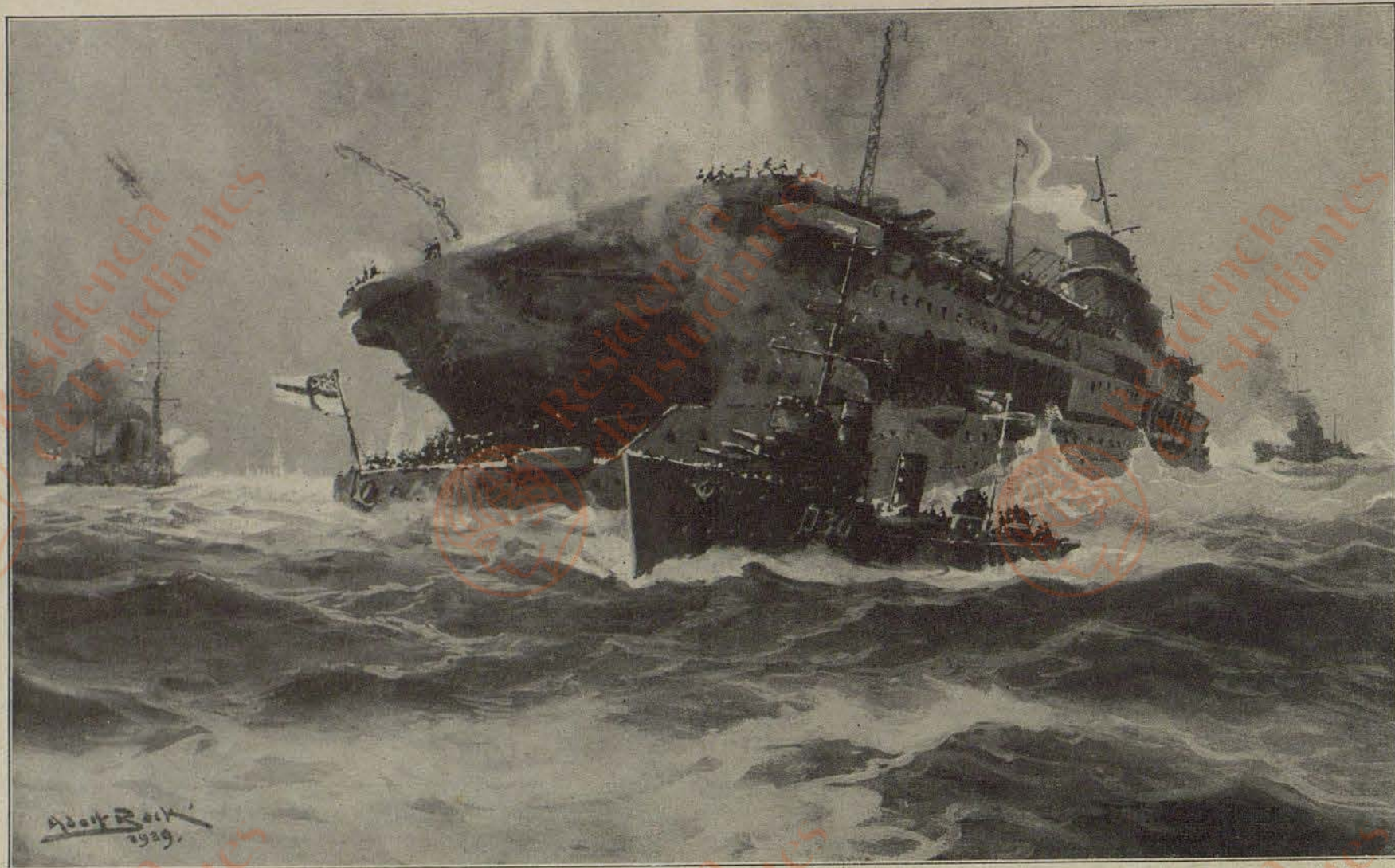
Die deutschen Truppen setzen den Marsch auf die Demarkationslinie fort, während die Russen weitere Säuberungsaktionen vornehmen. Es gelingt in heftigem Kampfe, die Festung Modlin von Warschau abzuschneiden. Die Brechung des letzten Widerstandes ist nur noch eine Frage von Tagen.



16. - 22. Sept.

Der deutsche Operationsplan ist durchgeführt: die aus der Slowakei, Oberschlesien und Ostpreußen vorgegangenen Armeen haben sich am Bug bei Wlodawa vereinigt. Die ursprünglich im Polen versammelte starke polnische Armee hat dem Druck von Norden und Süden in Richtung auf Warschau nachgeben müssen. Im Weichselbogen zwischen Warschau und Modlin ist der größte Teil des polnischen Heeres umzingelt und hat kapituliert. Zwischen Warschau und Modlin halten sich die letzten Reste der 4 polnischen Armeen, die Ostpreußen abschneiden und erobern sowie das deutsche Vorgehen gegen den Korridor und Oberschlesien verhindern sollten. Die 5. polnische Süd-Armee ist nach Osten abgedrängt und vernichtet worden. Über 450 000 Polen gerieten im bisherigen Feldzugsverlauf in deutsche Gefangenschaft. 1200 Geschütze wurden erbeutet.

Die nach Osten flüchtenden Teile der polnischen Armeen wurden von den sowjetrussischen Truppen aufgefangen. Zwischen der deutschen und russischen Regierung wird eine Demarkationslinie festgelegt, in die die deutschen Truppen zurückgenommen werden. Damit kehren fast 9 Millionen Weißrussen und Ukrainer zum russischen Volkstum zurück.



Zeichnung von Adolf Bock.

Der englische Flugzeugträger „Courageous“ wurde am 17. September durch ein deutsches U-Boot versenkt. Diese wagemutige Tat deutscher U-Bootleute, die würdig an die Tradition des deutschen Seehelden Otto Weddigen anknüpft, erregte in der ganzen Welt erhebliches Aufsehen. Der 22.500 t große englische Flugzeugträger, der von mehreren feindlichen Zerstörern begleitet war, wurde aus diesem Sicherungsschleier herausgeschossen.

Wir alle, das ganze deutsche Volk und jeder an seinem Platz weiß, daß heute die Front keine Grenze zwischen draußen und drinnen hat. Alles und jedes steht unter diesem nationalsozialistischen Lebensgesetz, das eine Haltung fordert, die allein das Opfer von Blut und Leben rechtfertigen kann.

Jeder fühlt diese Notwendigkeit und hat seinen engeren Arbeitskreis unter diese seine eigenste Erkenntnis gestellt. Wer das Glück hat, in kurzer Zeit in den beiden großen Abschnitten des gegenwärtigen Ringens, Heimat und Front zu stehen, der erlebt eine innere Einheit, eben jene erhoffte und heiß ersehnte Haltung, die von keinem Unterschied von drinnen und draußen weiß. So tritt zu dem zuverlässigen Glauben an die Zukunft noch die absolute Gewißheit.

Wir, die wir in diesen Tagen in der Nähe des Führers sein konnten, wenn er hier draußen bei seinen Soldaten war, wir haben Bilder ohne Zahl in uns aufgenommen, Einzelheiten, die immer enger und näher zusammenwuchsen zu dem Gesicht des Mannes der vordersten Linie. Wir haben dieses Angesicht wiedergefunden, als wir zu notwendiger kurzer Unterbrechung für wenige Stunden in der Hauptstadt des Reiches waren.

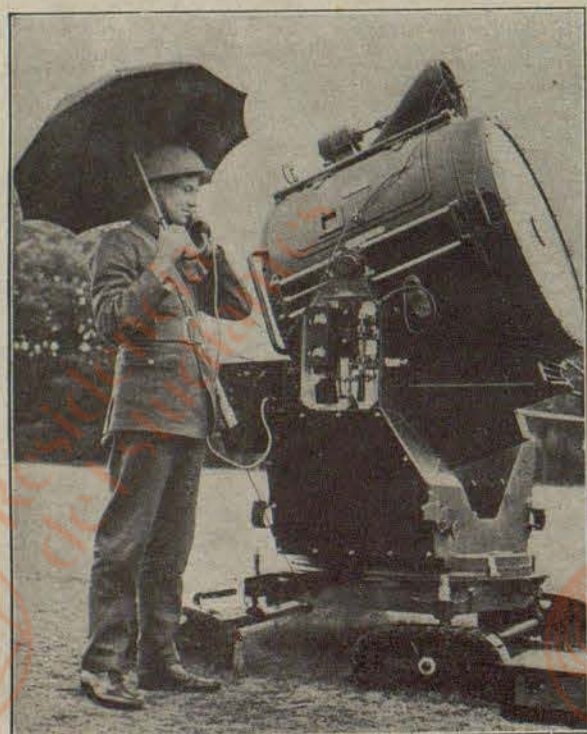
Und während draußen der Führer wieder seine Regimenter aufsuchte, konnten wir, in uns dieses Gesicht des deutschen Soldaten, mit wachem Blick hier tief in der Heimat um uns sehen.

Wir haben erzählt, und doch eigentlich mehr dabei zugehört, wir sahen in den Bahnen, auf den Straßen die Menschen, wir sprachen mit ihnen; mit dem Gesicht von draußen in uns haben wir die Heimat beobachtet. Unsere Augen, unsere Ohren waren geschärft, wir haben auch in die Ecken gesehen. Und merkwürdig, es schien uns nicht verwunderlich, daß die Frauen, die Männer kein anderes Antlitz trugen, als wir es schon mit uns herbrachten.

Wir stehen erst zu Beginn eines Einsatzes, dessen Dauer und Härte wir nicht abzusehen vermögen. Wir stehen vielleicht erst am Anfang eines Opfers und eines Ringens, das Deutschland von uns verlangt und braucht, und doch, schon zum ersten Marsch auf dieser steinigen Straße, der Gleichschritt von drinnen und draußen!

Es ist so selbstverständlich, daß niemand es anders wußte; der große Rhythmus hat alle erfasst.

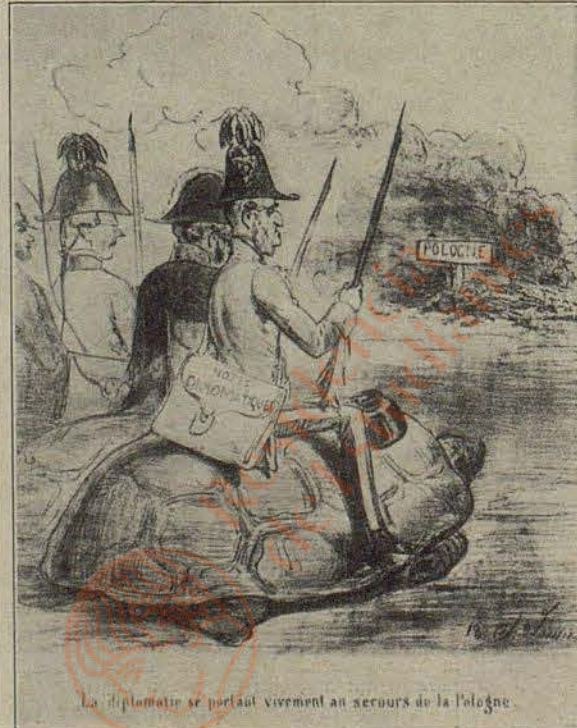
Gunter d'Alquen.



Jedem sein Schirm.
Englischer Soldat während der Luftmanöver gibt eine Meldung durch.



Sie wollten in England Hilfe holen.
Polnische Militärabordnung bittet in London um Einhaltung des Bündnisversprechens.



England immer schon perfide.
Die europäische Diplomatie, an der Spitze England, kommt Polen zu Hilfe. So sahen die Franzosen 1863 den Engländer.



Der Führer bei seinen U-Boot-Männern in Wilhelmshaven.
Adolf Hitler besuchte am 28. September Wilhelmshaven, wo er die Mannschaften erfolgreicher U-Boote begrüßte, unter denen sich auch die Besatzung des U-Bootes befand, das den englischen Flugzeugträger „Courageous“ versenkte. Der Führer schildert den U-Boot-Männern den Verlauf der Kampfhandlungen im Osten.



„Ein verdammt feiner Schuß.“
„A damned fine shot“, sagte der Kommandant des „Courageous“, als er den Treffer wahrnahm, der den Flugzeugträger in 20 Minuten zum Absacken brachte.



Sie waren mit dabei.
Vier Mann der Besatzung des deutschen U-Bootes, das den 22 500 Tonnen großen englischen Flugzeugträger „Courageous“ versenkte.



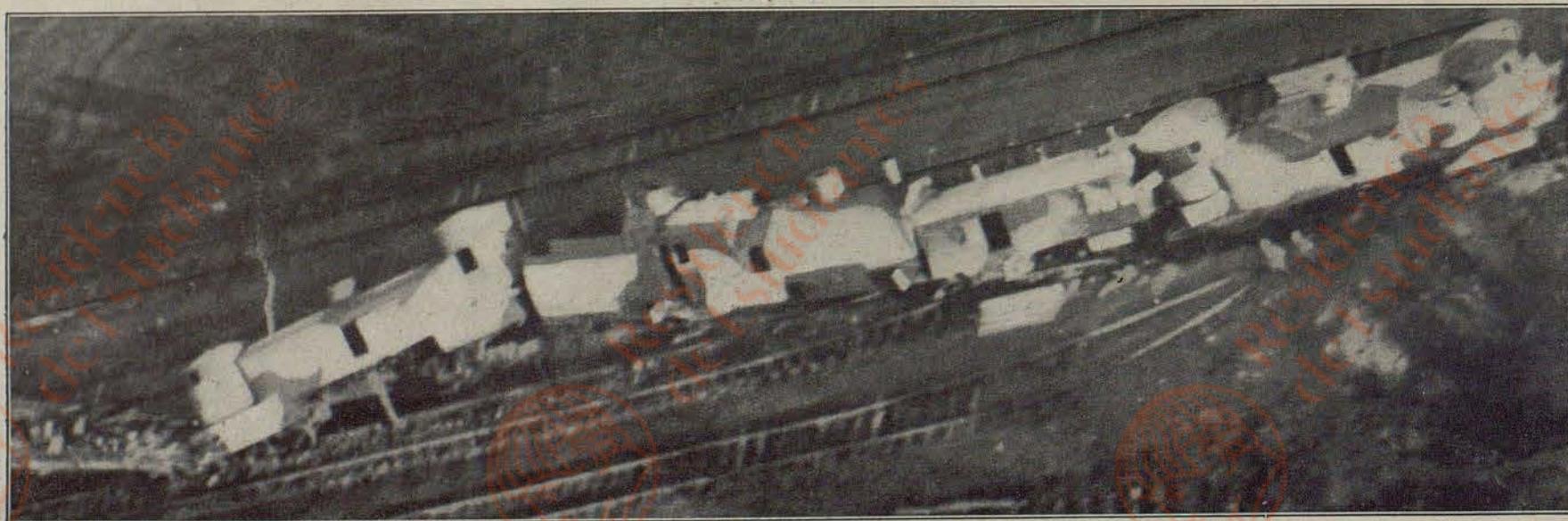
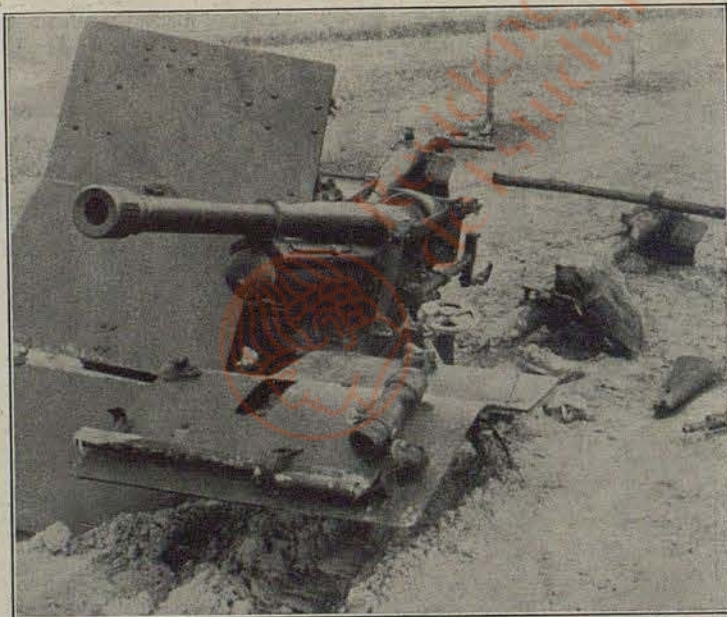
Der Dank des Führers.
Adolf Hitler beglückwünscht in Wilhelmshaven die erfolgreiche Besatzung des U-Bootes.



Generaloberst
v. Brauchitsch im
„Gieseler Storch“ bei
einem Beobachtungs-
flug über dem
Kampfgebiet.
Das Flugzeug führt
der Pilot des Führers,
H.-Oberführer Baur.

Links: Der saß!
Deutscher Volltreffer
auf ein polnisches
Geschütz.

Rechts: Auch nicht
schlecht!
Getroffenes polnisches
Panzerabwehrgeschütz.



Polnischer Panzerzug, der nicht einmal zum Schuß kam.
Sturzkampfbomber griffen diesen polnischen Panzerzug an, der aus den Schienen geworfen und zerstört wurde.

Aufnahmen: PK : Heinrich Hoffmann, Presse-Bild-Zentrale, Atlantic, Associated Press.

... „Ich muß es noch einmal wiederholen, daß es etwas Loyaleres und Bescheideneres als diese von mir unterbreiteten Vorschläge nicht gibt. Und ich möchte das jetzt der Welt sagen: Ich allein war überhaupt nur in der Lage, solche Vorschläge zu machen! Denn ich weiß ganz genau, daß ich mich damals zur Auffassung von Millionen von Deutschen in Gegensatz gebracht habe. Diese Vorschläge sind abgelehnt worden! ...“

*

... „So habe ich auch im Falle Danzigs und des Korridors versucht, durch gütliche Vorschläge auf dem Wege der Diskussion die Probleme zu lösen. Daß sie gelöst werden mußten, das war klar! Und daß der Termin dieser Lösung für die westlichen Staaten vielleicht



So wollte Polen Gotenhafen retten. Die Hafeneinfahrt des früheren Gdingen war von den Polen durch mehrere versenkte Dampfer und Krane gesperrt worden.



Kapitulationsverhandlungen in Zoppot. Der letzte Stützpunkt des polnischen Widerstandes, die befestigte Halbinsel Gela, ergab sich am 2. Oktober.

Infanterie vor Gotenhafen. Deutsche Truppen in Bereitschaft am Eingang der Stadt unmittelbar vor der Übergabe.

Aufnahmen: PK.: Heinrich Hoffmann (4), Associated Press (1)



Weg damit! Deutsche Soldaten entfernen die Sicherheitszeichen an der polnischen Post in Gotenhafen.

Rechts: Im befreiten Gotenhafen. Der Führer begrüßt in Gotenhafen Generalfeldmarschall Göring.





uninteressant sein kann, ist begreiflich. Aber uns ist dieser Termin nicht gleichgültig! Vor allem aber war er und konnte er nicht gleichgültig sein für die leidenden Opfer. . . ."

*

... „Eines aber ist unmöglich: zu verlangen, daß ein unerträglicher Zustand auf dem Wege friedlicher Revision bereinigt wird — und dann die friedliche Revision konsequent zu verweigern! Es ist auch unmöglich, zu behaupten, daß derjenige, der in einer solchen Lage dann dazu übergeht, von sich aus diese Revisionen vorzunehmen, gegen ein Gesetz verstößt. Das Diktat von Versailles ist für uns Deutsche kein Gesetz! Es geht nicht an, von jemand mit vorgehaltener Pistole und der Drohung des Verhungerns von Millionen Menschen eine Unterschrift zu erpressen und dann das Dokument mit der erpressten Unterschrift als ein feierliches Gesetz zu proklamieren! . . ."

(Adolf Hitler am 1. September 1939 im Deutschen Reichstag.)

Der Führer bei seinen Truppen in Galizien.
Adolf Hitler ist überraschend in Jaroslaw eingetroffen und sogleich von seinen Soldaten umringt.



Die historische Stunde für das deutsche Danzig.
Mit Blumen und Fahnen, mit Grün und Gold hat sich die alte deutsche Stadt geschmückt und bereitet dem Führer einen begeisterten Eingang.



Der Führer und seine Begleitung auf der Westerplatte.

Westerplatte, bis zur Knechtung der „Freien Stadt“ durch das Versailler Diktat ein beliebtes Strandbad der Danziger, war von den Polen als Munitionslagerplatz vorgesehen, entgegen den Bestimmungen jedoch stark befestigt worden.

Aufnahmen:
P.K.: Hoffmann (3),
Atlantic (1), Weltbild (1).

Was auch immer dem einzelnen Deutschen in den nächsten Monaten oder Jahren an schwerem Leid beschieden sein mag, es wird leicht sein im Bewußtsein der unlösbaren Gemeinschaft, die unser ganzes großes Volk umschließt und umfaßt.

✱

Danzig war deutsch, Danzig ist deutsch geblieben und Danzig wird von jetzt ab deutsch sein, solange es ein deutsches Volk gibt und ein Deutsches Reich.

(Adolf Hitler in Danzig am 19. September.)



Der Danziger Gauleiter.

Albert Forster und seine Gattin, die sich dem Roten Kreuz als Krankenschwester zur Verfügung gestellt hat.



Adolf Hitler spricht im historischen Artushof.

Von dieser bedeutsamen Stätte deutscher Kultur aus sprach der Führer die Worte, daß Danzig für alle Zeiten deutsch bleiben wird.



AUS DEM ABSCHLUSSBERICHT DES OKW.

Unlage und Ablauf der Operationen. Als sich seit dem Frühjahr 1939 die Anzeichen verstärkten, daß Polen, bauend auf die ihm zugesicherte fremde Hilfe, in der Verfolgung seiner weitgespannten nationalen Interessen auch einen Waffengang mit dem Deutschen Reich nicht scheuen werde, wurden in sorgfältigen Prüfungen die wahrscheinlichen Operationsabsichten Polens zu klären versucht. Die aus der polnischen Literatur und aus der Tagesjournalistik gewonnenen Eindrücke gaben in Verbindung mit den unterdes bekannt gewordenen militärischen Maßnahmen der polnischen Heeresleitung ein ungefähres Bild der Absichten der polnischen Führung.

In einer Reihe von Besprechungen des Führers mit den Oberbefehlshabern des Heeres, der Marine und der Luftwaffe, ihren Generalstabchefs und dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht wurden die sich daraus für die deutsche Wehrmacht ergebenden operativen Gedanken erörtert und geklärt.

1. Polnische Absichten

Die Verfolgung der allgemeinen und wehrwissenschaftlichen Literatur und Presse Polens vermittelte ein Bild der Vorstellungen, das sich der polnische politische und staatliche Chauvinismus über die künftige Entwicklung des polnischen Staates gemacht hatte. Publizistische Forderungen der Tagespresse sowie rednerische Ergüsse polnischer Militärs verstärkten diese Eindrücke. Der im Zuge

der polnischen Mobilmachung in Erscheinung tretende Aufmarsch der polnischen Streitkräfte mußte als letzte Bestätigung dieser Absichten gelten.

Die polnische Heeresleitung lebte in der Unterschätzung der deutschen Wehrkraft in dem Glauben, daß es ihr mit Rücksicht auf die Bindung starker deutscher Kräfte im Westen des Reiches gelingen würde, den Krieg im Osten zumindest in einem gewissen Ausmaß offensiv führen zu können. Der beherrschende Gedanke war, den Freistaat Danzig sofort zu besetzen, Ostpreußen von drei Seiten anzugreifen und als vom übrigen Reich abgeschnittene Insel einzunehmen. Zu diesem Zweck fand folgende Kräftegruppierung statt:

Eine polnische Armee im Raum nördlich von Warschau, ebenso befähigt, einen etwa drohenden deutschen Vormarsch aus Ostpreußen gegen Warschau zu hemmen, wie stark genug, einen eigenen Angriff durchzuführen. Diese polnische Gruppe sollte rechts flankiert werden durch eine beachtliche Kräfteansammlung, die aus östlicher Richtung Ostpreußen bedrohen konnte, am linken Flügel durch eine sehr starke Armee im Korridor. Die Aufgabe der Korridorarmee war, den Freistaat Danzig zu besetzen, um dann auch von dieser Seite offensiv gegen Ostpreußen vorgehen zu können.

Um dieser Operation die notwendige Rückenbedeckung zu geben, wurde im Raum von Posen die weitaus stärkste polnische Armee aufgestellt. Sie sollte im Falle eines deut-

Der Heeresgruppe Nord waren unterstellt die Armee des Generals der Artillerie v. Kluge und die Armee des Generals der Artillerie v. Küchler.

Aufgaben der beiden Heeresgruppen

Der Auftrag der Heeresgruppe Süd war, mit der mittleren Armee des Generals v. Reichenau aus dem Raum um Kreuzburg in nordöstlicher Richtung auf die Weichsel durchzustoßen. Zur Absicherung der rechten Flanke dieser Armee sollte die Armee des Generalobersten List aus Oberschlesien und am Nordrand der West-Beskiden in östlicher Richtung vorgehen. Ihre Aufgabe war, die dort befindlichen polnischen Kräfte zu stellen, um sie dann mit den von Süd nach Nord aus dem slowakischen Raum einbrechenden Verbänden zu umfassen und ihnen, wenn möglich, den Rückweg nach Osten zu verlegen. Zur Sicherung der linken Flanke des Generals v. Reichenau sollte die Armee des Generals Blaskowitz aus dem Raum östlich Breslau ebenfalls in allgemeiner Richtung auf Warschau gestaffelt vorgehen, um so den zu erwartenden Flankenstoß der polnischen Heeresgruppe aus dem Raum Posen aufzufangen und abzuwehren.

Der Auftrag der Heeresgruppe Nord war, mit der Armee des Generals der Artillerie v. Kluge in kürzester Frist die Verbindung mit Ostpreußen herzustellen, den Weichselübergang zwischen Bromberg und Graudenz zu erzwingen und mit einer aus Ostpreußen gegen

schon Angriffs gegen den Korridor mit ihren überlegenen Kräften die Flanke dieses Angriffs bedrohen. Sie konnte aber ebenso der südwärts von ihr aufmarschierenden polnischen Armee jederzeit zu Hilfe eilen. Durch ihre Stärke und ihre frontale Aufstellung im Raum von Posen bedrohte sie somit durch ihre bloße Existenz jede deutsche Angriffsoption aus dem mittleren Oberschlesien und aus Pommern in der tiefen Flanke. Die polnische Südarmee im Raum Krakau-Lemberg war nach Auffassung der polnischen Heeresleitung stark genug, um die wichtigen Industriegebiete zu schützen. Sie konnte je nach dem Verlauf der Operationen noch zu weiteren Einsätzen herangezogen werden, sei es zur direkten Hilfeleistung der anderen polnischen Armeen, sei es zum Angriff gegen das für Deutschland lebenswichtige obereschlesische Industriegebiet.

2. Ziel und Anlage der deutschen Operationen

Das Ziel der deutschen Operationen war, die im großen Weichselbogen konzentrierte gewaltige polnische Armee umfassend anzugreifen, zu stellen und zu vernichten. Zu diesem Zweck wurden vom Oberbefehlshaber des Heeres Generaloberst v. Braunschitz (Chef des Generalstabes General der Artillerie Halder) zwei Heeresgruppen gebildet:

a) die Heeresgruppe Süd unter dem Befehl des Generalobersten v. Rundstedt mit Generalleutnant v. Manstein als Chef des Generalstabes, b) die Heeresgruppe Nord unter dem Befehl des Generalobersten v. Bock mit Generalleutnant v. Salmuth als Chef des Generalstabes. Der Heeresgruppe Süd waren drei Armeen unterstellt: die Armee des Generalobersten List, die Armee des Generals der Artillerie v. Reichenau und die Armee des Generals der Infanterie Blaskowitz.

Graubenz angeführten Gruppe dann in allgemein östlicher Richtung die Vereinigung mit dem Nordflügel der Heeresgruppe Süd zu suchen. Die zweite Armee des Generalobersten v. Bock unter dem Befehl des Generals der Artillerie von Küchler hatte den Auftrag, aus Ostpreußen über den Narrew und Bug östlich der Weichsel die Verbindung mit der Armee des General v. Reichenau herzustellen bzw. Warschau von Osten abzuriegeln.

Im Zuge der weiteren Operationen sollte versucht werden, polnische Streitkräfte, denen unter Umständen der Rückzug über die Weichsel doch gelingen würde, durch eine erweiterte große Umfassung hinter San und Bug abzufangen. Alle aus dieser Anlage sich ergebenden Operationen wurden von der Führung hervorragend gemeistert und von der Truppe glänzend gelöst. Das erste Operationsziel, möglichst starke Teile des feindlichen Heeres westlich der Weichsel zur Schlacht zu stellen und zu vernichten, ist in einem geschichtlich einmaligen Ausmaß gelungen. In einer zusammenhängenden Schlachtenfolge gelang es, das Schicksal des polnischen Heeres und damit des ganzen Feldzuges praktisch bereits nach acht Tagen zu entscheiden. Der Vernichtung der polnischen Armee im Korridor folgte schon wenige Tage später die Einkesselung der vor der Armee Reichenau zurückweichenden polnischen Truppen im Räume von Radom. Borgeworfene Kräfte der Armee v. Reichenau verlegten alsdann vor den Toren Warschaws den polnischen Armeen in Posen und im Korridor den Rückzug hinter die Weichsel. Gegen diesen starken Feind schwenkte in der Folgezeit die Armee Blaskowicz und die Masse der Armee v. Reichenau ein.

Die in fortgesetzten Angriffen mehr und mehr zusammengetriebenen polnischen Divisionen versuchten durch verzweifelte Gegenstöße an verschiedenen Stellen, den Ring, der sie umschloß, zu sprengen. So wie sich vorher die Angriffskraft der deutschen Divisionen auf das höchste bewährt hatte, so bewährte sich nun nicht minder ihre Standfestigkeit. Das Ergebnis dieser Schlachtenfolge war die fast restlose Vernichtung der westlich der Weichsel angelegten polnischen Armeen.

Die Schnelligkeit dieser Operationen und die Größe des Gesamterfolges stehen in der Kriegsgeschichte einzigartig da. An diesen gewaltigen Erfolgen waren Truppen aller deutschen Stämme, Formationen junger aktiver und solcher älterer Jahrgänge in gleicher Weise beteiligt.

Die deutsche Infanterie hat ihren unvergänglichen Ruhm erneuert. Ihre Leistungen im Marschieren, im Ertragen aller Strapazen waren nicht geringer als ihre Leistungen im Kampf. Ihr Angriffsmut wurde ergänzt durch eine unerschütterliche zähe Standhaftigkeit, die jede denkbare Krise überwand. Ihr Angriffsschwallbe wurde unterstützt durch die Schwesterwaffen. Die Leichte und die Schwere Artillerie haben mitgeholfen, die großen Erfolge zu ermöglichen. Dank ihrem Eingreifen und dem der Pioniere gelang es, die befestigten Grenzstellungen der Polen in kürzester Frist zu zerstören, zu stürmen oder zu überrennen, um den Gegner dann in unaufhaltsamer Verfolgung zu vernichten.

In großartigem Zusammenwirken haben dabei die Panzer- und Motorverbände, Kavallerie, Panzerabwehr- und Aufklärungsverbände die in sie gesetzten Hoffnungen erfüllt.

Mit ihnen kämpften Schulter an Schulter die dem Heer unterstellten Formationen der H-Verfügungstruppe.

Nach den Befehlen des Generalfeldmarschalls Göring (Chef des Generalstabes Generalmajor Beschnonnet) wurden zwei starke Luftflotten unter den Generalen der Flieger Kesselring und Löhre gebildet und zur Führung des Luftkrieges gegen Polen eingesetzt. Diese beiden Luftflotten haben die polnische Fliegertruppe restlos zerstört, den Luftraum in Kürze beherrscht. In enger Zusammenarbeit mit dem Heere haben in ununterbrochenen Einsätzen Schlacht- und Sturzkampfflieger Bunterstellungen, Batterien, Truppenansammlungen, Marschbewegungen, Ausladungen und so weiter angegriffen. Durch ihre Todesverachtung haben sie dem Heere unendlich viel Blut erspart und zum Gesamterfolg in höchstem Maße beigetragen.

Die Flakartillerie nahm den deutschen Luftraum unter ihren Schutz und wirkte besonders im Anfang des Feldzuges mit an der Vernichtung der polnischen Fliegertruppe. Im ganzen sind rund 800 Flugzeuge vernichtet oder vom Heere erbeutet, ein letzter Rest außer Landes geflüchtet und interniert.

Zur See haben Teile der deutschen Seestreitkräfte unter dem Befehl des Generaladmirals Albrecht seit Beginn der Feindseligkeiten die Danziger Bucht abgeriegelt und damit jeden Seeverkehr von und nach den polnischen Seehäfen unterbunden. Mit Ausnahme eines U-Bootes sind alle am 1. September noch in der Ostsee befindlichen polnischen Seestreitkräfte vernichtet oder in neutralen Häfen interniert worden. Auch hieran hat die Luftwaffe einen ruhmvollen Anteil.

Die hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete der

Nachrichtenverbindungen, der rückwärtigen Dienste, insbesondere die Wiederherstellung von Straßen, Brücken und Eisenbahnen, bei der sich auch der Arbeitsdienst besonders bewährte, haben der Führung ihre Aufgabe außerordentlich erleichtert.

Die seit Jahren in stiller Pflichterfüllung arbeitende Grenzschutz besetzte die rückwärtigen Armeegebiete und machte es der Führung möglich, alle Truppen des Feldheeres an der Front einzusetzen.

So haben in vorbildlichem Zusammenwirken alle Waffen zum Gesamterfolg beigetragen. Er war nur dadurch möglich, daß das Westheer und starke Teile der Luftwaffe zuverlässig und entschlossen bereitstanden, jeder noch so großen feindlichen Überlegenheit zu trotzen, und daß die Kriegsmarine die Sicherheit des deutschen Nordseeraumes und der Küsten gewährleistete.

Der polnische Soldat hat sich vielfach tapfer geschlagen, an der Unzulänglichkeit seiner Führung und seiner Organisation ist er zerbrochen.

Dank der vorzüglichen Führung, dem hohen Ausbildungsstand und der modernen Bewaffnung der deutschen Wehrmacht sind ihre Erfolge mit eigenen Verlusten verbunden, die im Vergleich zu den gewaltigen des Gegners als ungewöhnlich gering bezeichnet werden müssen.

Material und Bewaffnung der neuen Wehrmacht haben den höchsten Anforderungen entsprochen. Der Munitions- und Betriebsstoffverbrauch dieses Feldzuges betrug nur einen Bruchteil einer monatlichen Erzeugung.

Das deutsche Volk kann wieder mit Stolz auf seine Wehrmacht blicken. Sie aber sieht mit stehhaftem Vertrauen ihren weiteren Aufgaben entgegen.



Zeichnungen: Weinbrenner.

DER OBERSTE BEFEHLSHABER VOR WARSCHAU

Sonderausgabe des



Der russische Bevollmächtigte in Brest-Litowsk.
Sitzend: der deutsche Kommandierende General; ihm gegenüber: der russische Bevollmächtigte.
Aufnahmen: P.K.: Atlantic (6), Associated Press (3), Heinrich Hoffmann (3).



Der Führer vor Warschau.
Adolf Hitler besichtigt von einem erhöhten Punkt aus das Kampfgelände um Warschau.



Dedungnehmen beim Abschluß.
Die Mannschaft eines Granatwerfers in Deckung während des Abschusses.



Dem Warschauer Chaos entronnen.
Deutsche Soldaten bringen ausländische Diplomaten und deren Angehörige in Sicherheit.



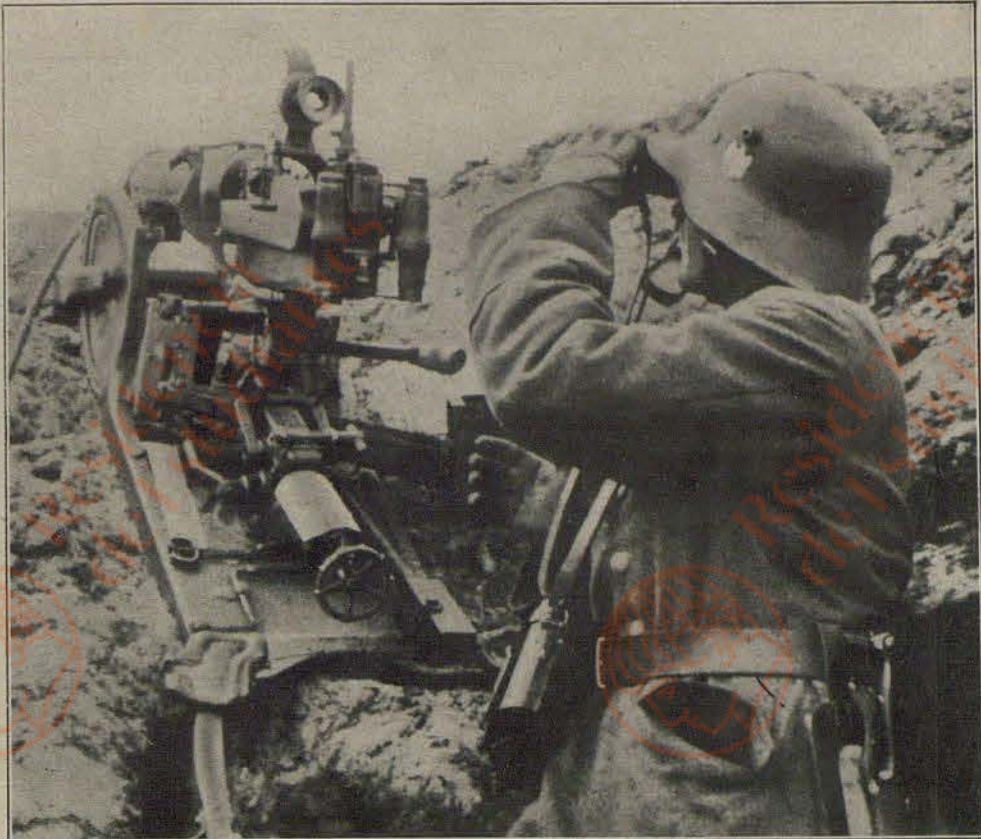
Wie seine Soldaten.
Adolf Hitler nimmt seine Mahlzeit an der Feldküche ein.



Kurz vor der Übergabe der Festung Warschau.
Eine Feuerstellung in einem der Vororte der Festung Warschau.



Luftaufnahme der Festung Warschau.
Brennende militärische Ziele in der polnischen Hauptstadt,
von einem deutschen Flugzeug aus gesehen.



Während der letzten Kämpfe um die Festung Warschau.
Schweres Maschinengewehr in Feuerstellung in einem der Bororte der an allen Stellen
zur Verteidigung ausgebauten Festung Warschau.



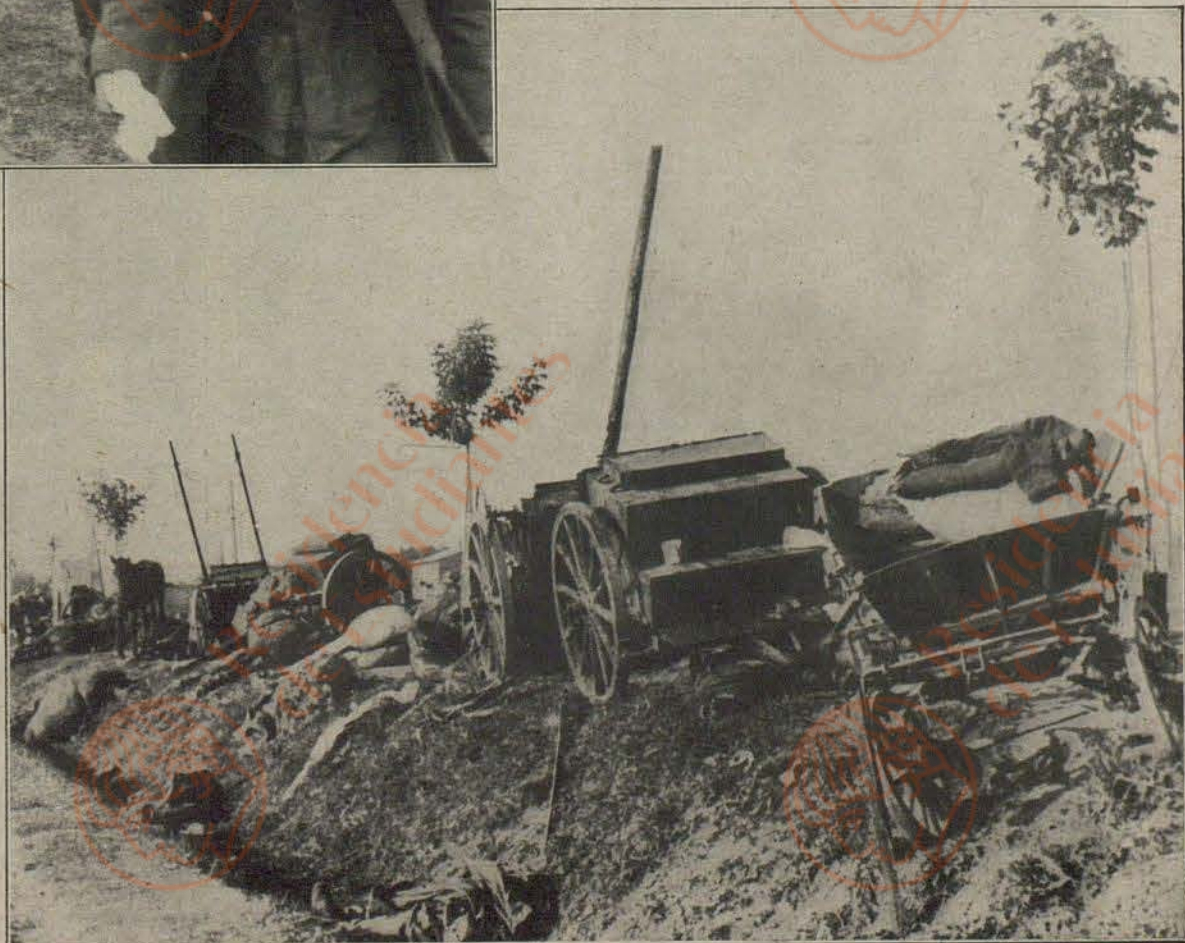
Rückzugstraßen aus Warschau sind besetzt.
Geschütz einer Haubitze-Batterie, deren Rohre
die Rückzugstraßen beherrschen



Überläufer.
Noch wenige Stunden vor der Kapitulation der Festung Warschau liefen polnische Soldaten scharenweise über.

Links: Jüdisches
Flintenweib
wurde als Anführerin einer der
grausamsten
Mordbanden wiedererkannt.

Rechts: Auf dem
Marsch von deutschen
Geschützen
zusammen-
geschossene polnische
Artillerie.



DIE POLNISCHE HAUPTSTADT KAPITULIERT

Sonderausgabe des Lufttrierten Beobachters



Abgabeverhandlungen um die Festung Warschau.
Unter Leitung des Generalobersten Błaszkowski (zweiter von links) fanden in Ratow bei Warschau die Abgabeverhandlungen statt.



Gefangene Polen an einer Sammelstelle in Warschau.
Rechts: Fräulein „Beaut“ eines polnischen Offiziers will bei „ihm“ bleiben.



Die polnische Armee hat aufgehört zu bestehen.



Zweimal die Deutsche Botschaft in Warschau.
Das untere Bild zeigt den Zustand des Gebäudes nach der Kapitulation der Festung.

DIE BESATZUNG RAUMT DIE FESTUNG



Die großen Mäße der Stadt reichten kaum aus.
Nach dem Einzug unserer Truppen in die Festung Warschau wurden unübersehbare Mengen Kriegsmaterial zur Abarbeitung auf den öffentlichen Plätzen zusammengetragen.



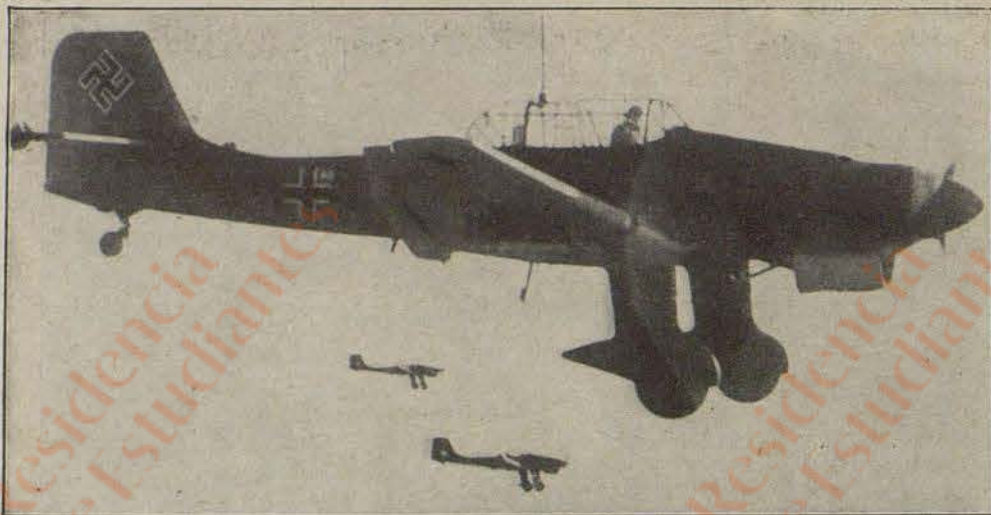
Verhör durch deutsche Offiziere.
Ein gefangener polnischer General während des Verhörs in einem Gefangenenlager.



Dumme Frage.
„Seitengewehr auch?“



Seit langer Zeit mal wieder ein warmes Süppchen für volksdeutsche Kinder.
Die Feldküchen der deutschen Truppen erfreuen sich regen Zuspruchs; kein Wunder, die Juden in Warschau hatten schon wochenlang vor dem Fall der Festung sämtliche Lebensmittel gehamstert.



Rechts:
Die Festung
Modlin fällt.
Zusammentreffen
des Parlamentärs
der Festung Mod-
lin mit dem deut-
schen General, dem
sich die Besatzung
der Festung er-
geben hat.



Stukas auf Feindflug.
Kette auf Kette und Staffel auf
Staffel brausen unsere Flugzeuge
von den Einfahrhäfen aus gegen den
Feind, der sozusagen in jedem Win-
kel des Landes von der Luftwaffe
ausgemacht und entscheidend an-
gegriffen wurde.

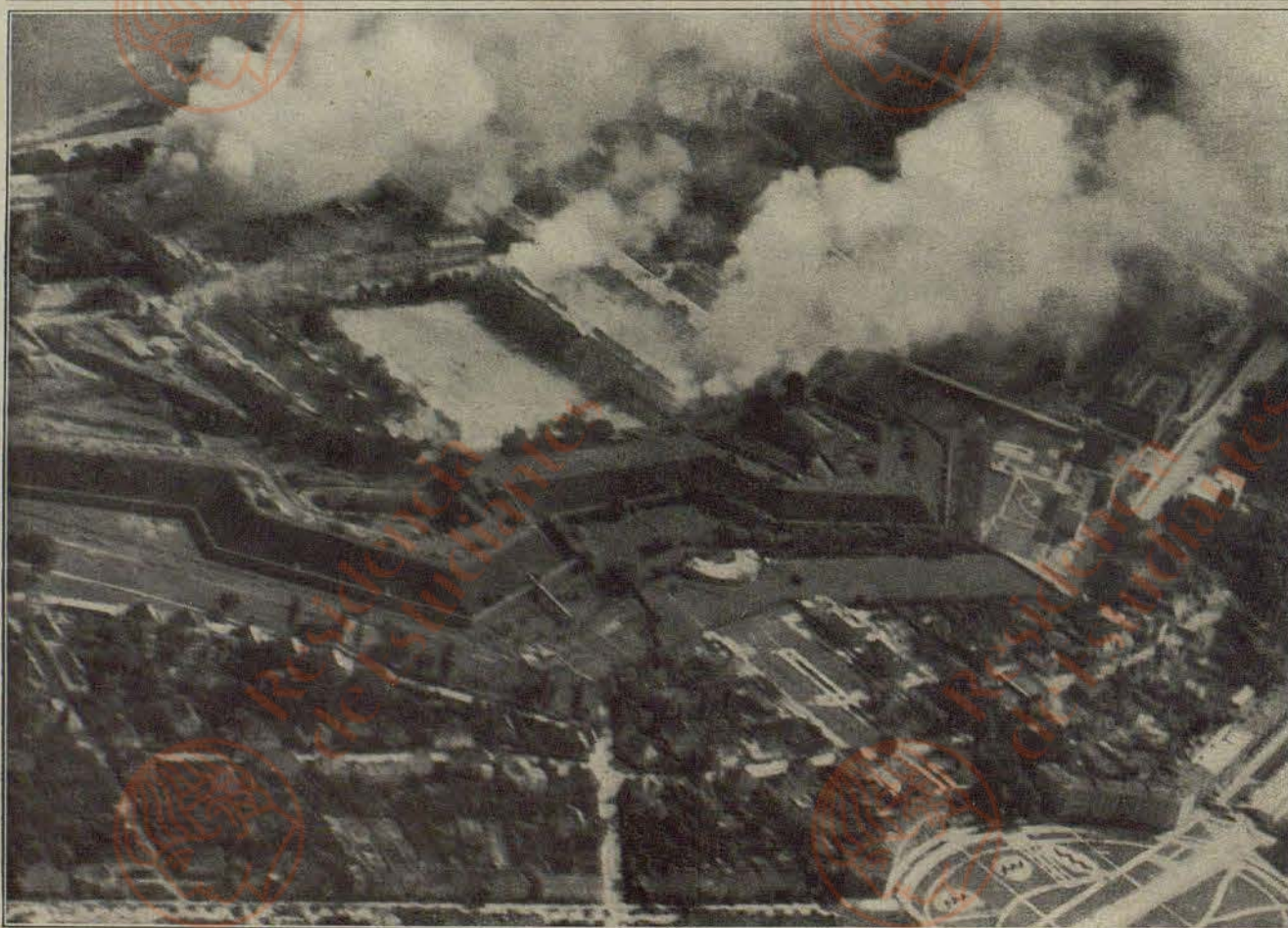


Im Kreml zu Moskau.
Der deutsche Reichsaußenminister v.
Ribbentrop bei seinem auf Einladung
Moskaus erfolgten zweiten Besuch
im Kreml, wo die sich aus der Be-
endigung des Feldzuges in Polen
ergebenden politischen Fragen zwi-
schen Deutschland und Rußland be-
sprochen wurden. Zwischen Herrn
Stalin und dem deutschen Reichs-
außenminister; der russische Generals-
stabschef Stawotschkin.

AUCH DAS SCHLUG EIN WIE BOMBEN!



Aus Moskau zurück
Der Führer läßt sich nach dem
Besuch v. Ribbentrops in Moskau
Bericht erstatten.



Bomben und Granaten auf die Festung Modlin.
Die Festung Modlin unter den wirksamen Angriffen unserer Kampf- und Sturzkampfflieger.

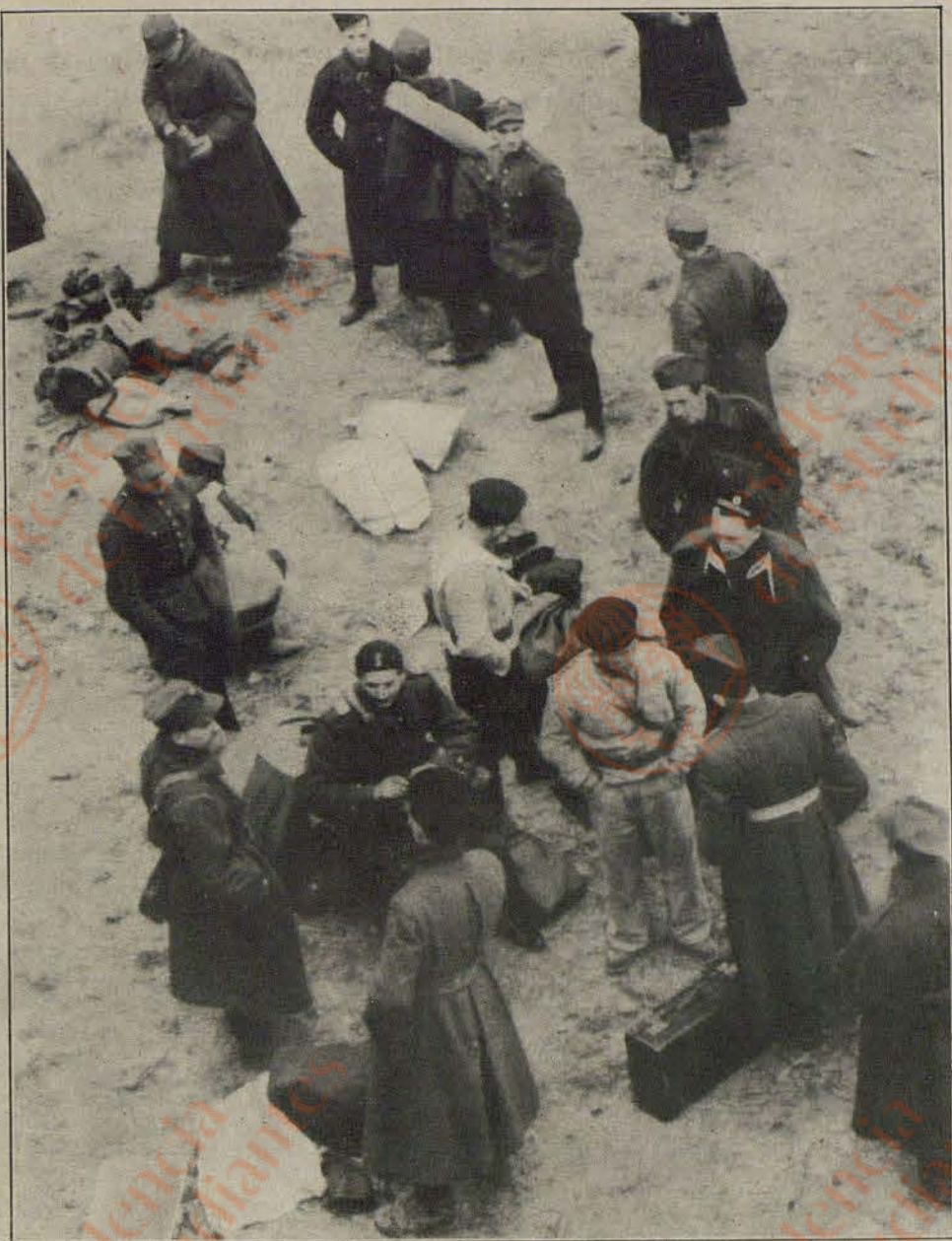


Die Wirkung der dicken Broden.
Aufnahme von den zerstörten Verteidigungsanlagen
der Festung Modlin.



Sie kapitulierten nicht wegen Munitionsmangel.
Wie in Warschau, so wurden auch in der Festung Modlin große
Mengen von Kriegsmaterial und Ausrüstungsgegenständen erbeutet.

Aufnahmen: P.K.: Heinrich Hoffmann (4), Atlantic (3), Presse-Bild-Zentrale (1).
D.V.: Wundshammer (1), Platzek (1).



„Was nimmt man wohl am besten mit?“
Soldaten der Festung Modlin packen ihre Bündel für den Weg in die Gefangenschaft.



Der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht ist auf dem Warschauer Flughafen eingetroffen.
Adolf Hitler begrüßt die Generale v. Rundstedt, Blaskowicz und v. Reichenau.



So marschierten sie in Warschau an ihrem Führer vorbei.
Der Führer traf überraschend bei den Truppen ein, die vor der Festung Warschau gekämpft hatten,
und nahm anschließend den Vorbeimarsch ab.



Die siegreichen Truppen in Warschau vor ihrem Obersten Befehlshaber.
Von einer mit Tannengrün geschmückten Tribüne auf der Ujazdowski-Allee aus nimmt der Führer
den Vorbeimarsch der Truppen ab.

Aufnahmen: P.K.: Presse-Bild-Zentrale (1), Fritz Boegner (1).



Auszeichnung wegen Tapferkeit vor dem Feinde.
Ein Gefreiter, der sich im Kampf mit dem Gegner besonders bewährt hat, wird von seinem
Kompanieführer mit dem E. K. dekoriert.



Vom Führer ausgezeichnet
Der Führer überreicht Generaloberst v. Brauchitsch
das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

DIE GROSSE

... „Weder das deutsche Volk noch ich sind auf den
Vertrag von Versailles vereidigt worden, sondern ich
bin nur vereidigt auf das Wohl meines Volkes, des-
sen Beauftragter ich bin, und auf das Wohl jener,
die das Schicksal in unseren Lebensraum gestellt hat
und damit unlösbar mit unserem eigenen Wohle
verband ...“

EINE ERINNERUNG AUS WARSCHAU – 1915



Warschau sieht nicht zum erstenmal deutsche Soldaten.
Einmarsch deutscher Truppen im August 1915; unten: vor dem Nationaltheater.



Generaloberst v. Rundstedt
trat auf Anordnung des Führers an die
Spitze der im besetzten Gebiete ein-
gerichteten Militärverwaltung.



Reichsminister Frick
wurde vom Führer zum Generalgouver-
neur für das besetzte Gebiet ernannt.



Waffenruhe im Osten.
Die neuesten Zeitungen sind eingetroffen.



Generaladmiral Dr. h. c. Raeder empfing gleichfalls vom Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.



Der Führer und sein Feldmarschall. Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe nimmt aus der Hand des Führers das Ritterkreuz entgegen.



Der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht zeichnet Generaloberst Keitel als Chef des Oberkommandos der Wehrmacht aus.

FÜHRERREDE VOR DEM REICHSTAG

... „Um das große Ziel zu erreichen, werden doch einmal die großen Nationen in diesem Kontinent zusammentreten müssen, um in einer umfassenden Regelung ein Statut auszuarbeiten, anzunehmen und zu garantieren, das ihnen allen das Gefühl der Sicher-

heit, der Ruhe und damit des Friedens gibt...“
... „Sollte aber die Auffassung der Herren Churchill und seines Anhangs erfolgreich bleiben, dann wird eben diese Erklärung meine letzte gewesen sein. Wir werden dann kämpfen.“

... „Weder Waffengewalt, noch die Zeit werden Deutschland bezwingen. Ein November 1918 wird sich in der deutschen Geschichte nicht mehr wiederholen. Die Hoffnung auf eine Zersetzung unseres Volkes ist kindlich...“

Aufnahmen: PK.: Heinrich Hoffmann (6), Presse-Bild-Zentrale (1), Atlantic (1), Boedecker (2).



Am 6. Oktober 1939 im Reichstag: Adolf Hitler weist Europa den Weg zum Frieden.
Links vom Führer: Reichsminister Dr. Lammers.



Die Erinnerung an diese Tage wird in Stahl geschnitten

Aufnahme: Atlantik.

Verlag: Zentralverlag der NSDAP, Franz Eher Nachf., G. m. b. H., München 22. Hauptschriftleiter: Dietrich Eder, Stellvertreter: Dr. Hans Diebow, beide in München.
[A B C D E F G] Druck: Buchgewerbehaus W. Müller & Sohn, München.